

DEO OPTIMO MAXIMO



VINDICIÆ
PHYSICO-MEDICÆ
AURÆ LABACENSIS.

Oder

Gründliche Verthädigūg
der Labacherischen Lust.

Wider diejenige / welche solche
nicht für allerdings gesund halten / und
irriger Weise behaupten wollen.

Von

Marxen Gerbezio Med. Doctore,
Einer Löbl. Landschaft in Crain Medico
und Physico Ord. der Welt-Berühmten Reichs-
Academia Naturæ Curiosorum *Agessilus* genannt/
und der Labacherischen Academia Operosorum
Labacensium *Intentus* genannt/

Mit-Glid.

Zu Papier gebracht / und in offnen
Druck befördert.

Cum Licentia Superiorum.

Labach / Gedruckt bey Johann Georg Mayr /
Landsf. Buchdrucker / 1710.



Denen Wohl = Edl = Ge =
strengen / Ehrvesten / Fürneh =
men / Fürsichtigen / Ehrsamem /
Wohl = Weisen Herren Bürger =
meister / Richter / und Râthen der Fürstl.
Hauptstadt Laybach in Crain.

Herrn Gabriel Eder von Eden =
burg / Burgermeisteren / und
Stadthauptman / Ihre Röm
Kaysersl. Majest. Rath.

Hm Jacoben Herendler / Stadt =
Richtern.

Hm Hannß Christoffen Bucher
von Buchenthall Vice = Bur =
germeisteren / Ihre Röm.
Kaysersl. Maj. Rath.

Hrn Johann Maria Mene-
galia /

Hrn Johann Carl Maltij / ge-
westen Stadt-Richtern /

Hrn Antonio Janeschitsch /
der Zeit Ober- Spital-
meistern /

Hrn Dominico Hingerle /
Kayserl. Post-Verwal-
tern allhier /

Hrn Mathiasen Chrysan /
Oberstadt-Camereren.

Hrn Christophen Muesack /
Hrn Blasio Tropper /

Hrn Florian von Grasshai-
den /

Hrn Mathiasen Christian /

Hrn Franz Antonio Kaydasch /
Stadt-Syndico.

Der Innern Rathes-Verwandten.

Hrn

Hrn Simon Lingau unter Spittal-
 meistern.
 Hrn Dominico Höffer von Höffer-
 stein Unter Cammerern.
 Hrn Lorenzen Zaun.
 Hrn Joannesen Helm.
 Hrn Peter Simbler.
 Hrn Adam Skube.
 Hrn Joannesen Elleneiser.
 Hrn Jacoben Steßl.
 Hrn Johann Baptista Harth.
 Hrn Andreasen Stadt-Schreiber.
 Hrn Andreasen Kofel.
 Hrn Joannesen Schults.
 Hrn Joannesen Aßner.
 Hrn Johann Gaspodaritsch.
 Hrn Johann Aschaben.
 Hrn Christopff Pachmayer
 Hrn Ludwig Bernhardt Thallmei-
 ner.
 Hrn Daniel Häncke.
 Hrn. Johann Antonio Obresa.

Des Musteren Rathes-Verwandten.

Hrn Georg Ambrosio Rappus Stadt-
Registratoren / des Aussenen Rathes-
Verwanten.

Hrn Lorenzen Thomschitsch / des Aussen-
ren Rathes-Verwanten.

Hrn Martin Mariner / des Aussenen
Rathes-Verwanten.

Hrn Johann Philip Skube / des Aussen-
ren Rathes-Verwanten.

Meinen Großgünstigen / und
Hochgeehrt. Herren.

Von dem Allerhöchsten Arzten bes-
harliche Gesundheit / Fridsame
Regierung / und alle ersinnliche zu
Seel / und Leib gedyliche Wohl-
farth.

Wohl = Edl = Bestrenge /
 Ehren, Beste / Fürnehme / Für
 sichtige / Ehrsame / und Wohl-Weise /
 Großgünstige / und Hochgeehrte
 Herren.

Diese ist (ausser jener Observatio-
 nen / oder Anmerkungen / welche
 von mir in denen Ephemeridibus Na-
 turæ Curiosorum zu lesen) meine drit-
 te Schrift-*Arbeit* / welche ich zum öffent-
 lichen Druck befürdere. Die erste war
 das Intricatum Extricatum Medi-
 cum, handlend von jenen Kranckheiten /
 welche zu ihrer Heylung wider einander
 streittende Heyl-Mittel erforderen; eine
Arbeit / auß denen allerbeschwärlichisten
 in der ganzen Arzney-*Kunst* / von wel-
 cher derentwegen bishero eignes Fleisses
 sonst

sonst niemand geschriben: und solche hatte ich noch Anno 1692. unter dem hohen Schutz meiner gnädigsten / und gnädigen Landts-Obrigkeit / deren gesambten Eöbl. Land- / Ständen dises Eöbl. Hertzogthumbs Grain außgehen lassen.

Die anderte Arbeit war mein Chronologia Medica, oder ein ordentliche Verzeichnis / und Beschreibung jener Curen / oder Heylungen / welche ich etliche Jahr nacheinander in diser Fürstl. Haupt-Stadt Lanbach an meinen Kranken gethan. Eine Arbeit / welche zu täglicher Übung der Arzney-Kunst / besonders in diser Stad / überaus diensflich ist. Und solche hatte ich zu besonderen Ehren / und Danckbarkeit etlichen meinen besonders gnädigsten / und gnädigen Herren / und Patronen zugeschriben.

Die dritte Arbeit ist entlichen dise gegenwertige Vindicia Auræ Labacen-
lis genannt / in welcher ich mich bemühet habe gründlich zu erweisen / daß die all
hiefige

hiesige Luste eine gesunde Luste sene / und
die Stadt Lanbach / samt ihrer Einwoh-
neren ein gesunder / und der Gesundheit
halber ganz sicherer Orth; anderst / als
schon vorlängst zwar schriftlich / aber ir-
rig darvon geurtheilet hatten / Marian
in seiner Topographia, und Bleau in
seiner Cosmographia, neben mehr an-
deren: welche aber alle die Umstände
der Stadt entweder nicht eigentlich erwo-
gen hatten / oder sonst in denen Naturs-
Geheimnissen nicht allerdings erfahren
waren. Und diese Arbeit / so zwar ge-
ring von Ansehen ist / gleichwohl aber
wichtig von Enthaltung der Materi / von
der sie handelt / habe ich Euch meine Groß-
günstige / und Hochgeehrte Herren zu
einen öffentlichen Zeichen / und Zeugen-
schafft wie hoch ich unter meinen anderen
besonderen hohen Gönnern / und Patro-
nen auch dieselbige Ehre / dienst-schuldi-
gk übergeben wollen: Mit Dienst-
freundlichster Bitt / solches geringes /
aber

aber eigentlich Euch betreffendes Ges
schanck / nicht allein mit jener Wohlgetwo
genheit / und Aufrichtigkeit anzuneh
men / mit welcher ich Euch darbiere /
sonderen auch wider alle falsche / wendige /
und sonst übel geschliffne Spöttlers
Zungen bestmöglichst zubeschützen / zu
gleich aber auch mich als dessen Verfasser
in dero fehreren Schutz / und Hulde zu er
halten:

Sumite parva mei lati munuscula censûs,
Nec quæ sunt, sed quâ, sumite, mente data.

Indessen verharre ich neben herz
lichen Wunsch beharlicher Leibes, Ge
sundheit / unaußseßlicher Wollfahrt / un
veränderlicher Zufriedenheit / und frid
licher Regierung

Euer Gunst und Herzlichkeit

Ergebnester Diener

Marx Gerbezi Med. Doct.

Vorrede.

An dem in denen Natur-Geheimnissen wol gegrüntem Leser.

Ich habe in diesen 26. Jahren / seider ich nemlich in dieser Fürstlichen Haupt-Stadt Laybach einē Medicum, oder Leib-Ärztin abzugeben von Gott die Gnade habe / so oft und so vielfältig / so wol von Frembdē / als Einheimischen / so wol von Geist als Weltlichen in Untersuchung deren Natur-Geheimnissen nicht weniger gegrüntem / als fürwitzigen Personen von Beschaffenheit unserer Laybacherischen Lust discurriren / oder sprächen gehört; daß ich entlichen / als

auch ein fürwitziger Natur: Er-
forscher betwogen worden bin/ die
Sach selbst etwas genauer zu un-
tersuchen: absonderlich weil mir
sonst ein sehr ungeraimte Sach zu
seyn scheinete / mit einem Ding /
als die Luft ist / statts umgeben
zu seyn / dessen gleichsam nicht ei-
nen Augenblick entperen zu kön-
nen / und gleichwol von dessen
Beschaffenheit nichts eigentli-
ches sagen zu können.

Hatte derentwegen vergange-
nen Winter zu Abkürzung der
langen Nächte / nach vollender
Besuchung meiner Krancken / ge-
meiniglich Abends vor Nachts
Essen immerzu diser Sach nach-
gedacht / und die grund Ursachen

so wol eines als des andern Theils /
so gut / als ich vermagte / gegen
einander erwogen : entlichen aber
auch dergestalten zu Papier ge-
bracht ; daß wie ich verhoffe / dar-
durch deren jenigen Meinung /
welche (velleicht durch die Cos-
mo- und Topographische
Schriften / welche die Laybacheri-
sche Lust für ungesund außgege-
ben / deren sonst berühmten Ge-
schicht , Beschreibern Merian ,
und Bleau verführt) die Lust zu
Laybach wegen öftermälligen
Nebeln zu Herbst und Winters-
Zeiten / und noch einigen andern /
aber allein dem Schein nach / et-
was verdächtigen Umständen /
für ungesund halten / ganz irrig /

und grundloß zu seyn/unablähn-
lich erscheinen sollte.

Was gestalten ich aber solches
aufgeführt habe / und mit was
für Fundamenten / oder grund
Ursachen vor die Gesundheit der
Laybacherischen Lustt gestanden;
wird der geneigte Leser urtheilen
können / nachdeme er solche meine
Untersuchung wird was auff-
merckfamer durchgelesen haben.
Dahin ich ihme dan weise / und
alles gutes / mich von ihme auch
alles aufrichtiges versehen /
grundherzig wünsche.

Marx Gerbezi Med. Dr.

Denen

DEO Opt. Maximo.

Vindiciæ Physico-Medicæ
Auræ Labacensis.

Oder

Gründliche Verthädigung der
Laybacherischen Lustt.

J. 1.

Was eigentlich die Gesund-
heit sene? ist jedermänig-
lichen dergestalt bekand/
dass es meines erachtens
gar keiner Erklärung bedarffe. Aller-
massen jederman weiß / dass die Ge-
sundheit jene Gaaß Gottes sene / krafft
dero einer mächtig ist alle natürliche
Wärckungen ohne Hindernus zu ver-
richten.

A

J. 2. C. 1

J. 2. Solche Gesundheit / wie es nicht weniger bekandt ist / ist zu jeden Zeiten in jenem Ruhm / und Ansehen gewesen / daß man dieselbige nicht allein noch bey dem Heydenthum vor eine Göttin unter den preyswürdigen Namen Hygieia verehret ; sonderen wird solche auch zu diesen unsern Zeiten so hoch geachtet / daß man nach keiner Sach mehrer seuffzet / als nach der Gesundheit / sich keiner Sach mehrer erfreuet / als der Gesundheit / umb keine Sach zu kommen sich mehr befürchtet / als umb die Gesundheit. Wünschet man jemanden was gutes / so wünschet man ihme die Gesundheit / erfreuet man sich mit jemand wegen was gutes / so erfreuet man sich wegen der Gesundheit. Flehet man nach einiger Sach gegen GOTT / so flehet man nach der Gesundheit. Wegen der

Ge.

Gesundheit / wie solches zu lesen bey
Eccles. cap. 38 hat Gott die Arzney
aus der Erden erschaffen / und damit
solche desto genauer mächte denen jeni-
gen / die ihrer vomnöthen haben / ange-
wendet werden / hat Er die Aerkzte ver-
schafft / solchen neben absonderlichen
Lob-Sprüchen bey denē Königen / und
Potentaten reichliche Schanckungen
angeschafft / sie in besondern Ehren zu-
halten / zu ihnen in der Noth die Zu-
flucht zu nehmen / und vor dero Arz-
ney-Mittlen keinen Scheuch zu tra-
gen / vil weniger dieselbige zu verrach-
ten anbefohlen. Wegen der Gesund-
heit seynd sovil vornehme Academien,
oder hohe Schullen auffgericht / und
mit grossen Freyheiten versehen wor-
den / wegen der Gesundheit werden
sovil hochgelehrte Professores, oder
Lehrer / Land- und Stadt-Physici,

4 *Vindiciæ Physico-Medicæ*

oder Naturkündiger / fast in allen
Städten der Welt mit reichlichen Be-
soldungen unterhalten / wegen der Ge-
sundheit werden sovil Chymische
Feuer angezündt / wegen der Gesund-
heit werden entlichen sovil vornehme
Arzney-Gewölber statts offen gehalten / *ic.* Es ist nehmlich lauth *Eccles.*
30. *Salus animæ melior omni auro,*
& argento, & corpus validum,
quàm census immensus, Das
Heyl der Seelen besser / als alles Gold
und Silber / und ein kräftiger gesun-
der Leib besser / als alle Schätz der
Welt. Dann

Ob jemand schon bey uns im höchsten Stande
schwebet /

Und über alles Glück / im Ehren-Glantz lebet /
Von Fürst/und Königen geliebet/und bestrahlt:
Was ist er vor ein Mensch / wann ihm die Ge-
sundheit fählt?

Ob jemand schon vill Reich / auß Gottes Hand
empfangen /

Und seine Länder sieht in vollen Weesen
prangen /

Ja voll von Schätzen hägt woll einen ganzen
Saal:

Wann er dich nicht besitzt; was ist es allzumal?
Ob jemand schon vor ihm hat hundert essen
stehen /

Und um die Taffel her auch hundert Diener
gehen;

Ob er schon vor sich sieht so manichen süßen
Wein:

Sitzt du nicht mit zu Tisch / so ist es lauter Peyn.
Ob jemand schon darzu die lieblichsten Gesänge /
Und hundert Seitenpil / höret nach der länge.
Was ist die ganze Lust / wann du nicht bist dar-
bey?

Nichts / als nur Herzen-Leyd / und Schmerken-
macherey.

Ob alle Felder schon ihr grünes Kleid anziehen /
Und alles Baum- & Gewächs auch lustig steht
zum blühen /

Ja selbst die Sonne bringt die süsse Zeit den
May /

So winterts doch um ihn / wo du nicht bist dar-
bey.

Ja wann man schon besitzt den Aufsbund aller
Sachen /

Und ist nicht auch gesund / wie kan es Freude
Johann von Weuerwich.

9. 3. Ist also mehr / als billich / daß
jedermänniglich über keine Sach eine

mehrere Sorge trage / als eben über die Gesundheit / und nichts mehrers zu vermeyden sich bestreibe / als jenes / welches ihme die liebe Gesundheit zu verletzen vermag.

Woll an dann wer ihr seit! geht suchen aller-

meist /

Gesundheit für den Leib / Gesundheit für den Geist.

J. 4. Nun aber was ist dasjenige / welches die so liebwerthe Gesundheit am allermehresten verletzen vermag? Ich beantworte es mit Hippocrate dem uralten / und Welt-Berühmten Ertz-Ärzten *lib. de flatibus*, daß ein solches seye die Luft: wovon Er *Num. 4.* also redet: qui fanè (aër nempe) maximus est in omnibus, quæ corpori accidunt, author, & dominus. Die Luft ist aller Zufahl / welche dem Menschlichen Leib zufließen / der vornembste Urheber / und

Herr.

Herz. Und *Num. 6.* Mortalibus autem vitæ, & morborum ægrotis solus is est author. Bey dem Menschen ist die Lust der einzige Urheber des Lebens / und deren Unbäßlichkeiten bey denen Krancken. Si is nempe aut plus, aut minus, aut cumulator, aut morbidis fordibus inquinatio in corpus se ingerat. Wann sie sich nemlich / entweder zuvil / oder zu wenig / oder zu häufig / oder mit ungesunden Unreinigkeiten behafftet in dem Leib eintrenget. Oder auch / wie der Galenus *in lib. de sanit. tuenda* lehret / wann uns entweder mit übermäßiger Hitz / oder Kälte / oder Feuchte / oder Trückne übernimet.

J. 5. Es seynd zwar schon auch andre Sachen / durch welche die Gesundheit verletzet wird ; als da ist. fürnemlich die Speiß / und der Tranck ; Das

Wachen und der Schlaf; die Bewegung und die Ruhe: die Verhaltung und Entladung des Unraths: die Gemüths-Bewegungen / und allerley Glücks- und unglücks Fahl: Gesetzt wann einer ungefähr von einer Höhe gefallen / von jemanden grob geschlagen / oder sonst verletzt worden / *zc.* Die vornemeste ist doch der Luft. *Flatus omnium istorum morborum omnimodæ existunt causæ, cæteraque omnia, quæ causæ videriqueant, vel hos adjuvant, vel consequenter post hos in corporibus morbos perpetrant. Num. 23.* Alle Kranckheiten vollständige Ursach seynd die Wind: alle übrige Sachen / welche man vor eine Ursach deren Kranckheiten ansehen könnte / fallen entweder / denen Winden bey / oder folgen auff dieselbige.

¶ 6. Welches alles / so es also ist / wie es nicht anders zu seyn bemelter Hippocrates in angezogenen Buch mit mehreren klärlich bewisen: wer ist derjenige / deme sonsten die Gesundheit lieb ist / der da umb die Luste eine besondere Sorge zu tragen ihm nicht sollte hoch angelegen seyn lassen? absonderlich so er ein Frembdling / und erst auff ein Orth sollte zu wohnen kommen.

¶ 7. Jene zwar / welche an einem Orth geborn / oder auffgezogen worden / oder sonst von geraumer Zeit gelebt / haben sovil darzu nicht zu sagen; alldieweil sie sich solcher Luste schon gewohnt haben / von gewohnten Sachen aber / lauth Lehr Hippoc. 2. apb. 50. geschicht so leicht keine Verletzung: umb daß aber gleichwoll auch die gewohnte Luste die Leiber zur Gesund-

oder Kranckheit geneigt zu machen oder mag; beduncket mich keine eytle Sach zu seyn/ auch von solcher die eigentliche Beschaffenheit zu wissen: umb sich wenigist in übriger lebens-Arth desto besser in acht zu nehmen können: und so weit uns die Luftts-Beschaffenheit etwann schädlich seyn möchte / durch genauere Diæt, oder Gebrauch der Speiß / und des Tranccks / zc. oder auch der Artzney selbst / zu verbessern.

Dieweil uns an der Luft so wunder vil gelegen/ So muß man ihre Krafft auch billich hier erwegē.

J. 8. In deme wir also in diser Fürstl. Haupt-Stadt Laybach wohnen / und durch Gottes Gnade deroselben Luftt genießten / und neben uns nicht wenige von allerley frembden Landts-Leuthen; habe erforderlich zu seyn erachtet bey vergangnen langen Winters-Nächten / welche manicher Müßigänger in
an

anderen Eytelkeiten sich abzukürzen bemühet / über der oselben Beschaffenheit eine genaue Untersuchung vorzunehmen / absonderlich / weil ich zu solcher Arbeit schon längst / und villfältig / von unterschiedlichen / absonderlich der Untersuchung der Natur vor anderen ergebnen / bin angereizt worden / welche (obwollen auß einer irrigē Meinung) mit Gewalt behaupten wolten / die Luft zu Baybach wäre ungesund. Eine Arbeit / welche nicht allein mir einen vergnügten Winter gemacht / sondern hoffentlich auch dem geneigten Leser eine besondere Ergößlichkeit / und ergößlichen Nutzen verschaffen wird.

§. 9. Umb diese Sach aber desto begreifflicher vorzustellen / hatte ich nothwendig zu seyn erachtet / ersülichen / was doch eigentlich die Luft seye? bevor zu untersuchen. Secundò was
solche

solche in dem Menschlichen (von andern will ich mit fleiß nichts melden) Leib vermöge? Tertid, welche Luste eigentlich gesund/ oder ungesund seye? und entlichen / was für eine Beschaffenheit unser Baybacherische Luste habe? worauff alsdann für sich selbst erscheinen wird / ob dieselbige gesund / oder ungesund seye (welches der einzige Zweck dieser meiner Arbeit ist) und ob in derselben der Gesundheit halber sicher zu wohnen seye / oder nicht?

§. 10. Was dann das erstere anbelangt: nemlich was eigentlich die Luste seye? beduncket mich solches jedermänniglich (sovil zu meinen Vornehmen vonnethen ist) dermassen bekandt zu seyn / daß ich eine unnöthige Sach thun wurde / wann ich solche mit mehreren zu erklären mich bemühen wolte.

§. II. Unterlasse derentwegen solche weitläuffiger zu beschreiben / und erinnere allein / daß ich in diser meiner Untersuchung durch die Lust nicht jene Lust verstanden haben will / welche als ein einfaches Ding von denen alten Philosophis, oder Welt-Weisen insgemein unter die vier Elementen / oder erste Ding aller vermischten Sachen pfleget gezehlet zu werden: sondern jene Lust / in welcher wir wohnen / welche wir gleichsam augenblicklich / und unvermeydentlich auß und ein athmen / und welche in sich unzählbare andere Stäublein / und Körperlein / oder Leiblein / atomos, enthaltet / so sich dahin auß allerley anderen Leibern; als auß dem Wasser / auß der Erden / auß allerley Gewächsen / auß denen Mineralien / auß denen Todten Körperen / ic. Unter der Gestalt
des

des Rauchs/ oder Dampffs erschwin-
gen: Ja/ wie der berühmte Dygbi de
Sympathijs vermeint/ in der Sach
selbst nichts anders ist/ als dergleichen
atomi, oder unsichtbare Dünst/ und
Leiblein.

J. 12. *Erinnere zu solchen Ende zum
anderten/ daß kein Leib so hart seye/
oder auß seinen Theilen so dick anei-
nander gefüget/ daß auß ihme nicht
gleichsam augenblicklich etwas auß-
dünsten wurde/ mit welchen alsdann
besagtermassen die Luste völlig über-
nommen/ und angefüllet wird: gleich
wie solches theils mit Augen zu ersehen
siehet an täglich auß denen Wässeren/
und auß der Erden auffsteigenden ne-
belen/ und Dampffen/ theils aber sich
mit anderen Sinnen ermässen lasset
auß allerley bald an/ bald unangeneh-
men Geruchen/ auß wunderwürdigen
Hunds.*

Hundspuhren / auß Abdorung der
Bäume / und Hölzer / auß unheyl-
samen / und offte tödtlichen Lüfften der
unter-irrdischen Grufften / und Höh-
len / 2c. Welche / wie solches in denen
Zahrs. Geschichten zu lesen / diejenige /
welche sich die erste darein gewaget /
manichesimal getödet / offte auch / nach-
deme sie eröffnet worden / allgemeine
Seuchen verursachet haben. Bacco
de Verulamio in Histor. naturali
Cent. X. Vermercket / daß die
Richter / in dem sie in längst versperte
Kercker eingegangen / erkranket / und
gar gestorben seynd. Dannenhero Er
auch die lang nicht eröffnete Kirchen
vor verdächtigt haltet / und rathet /
man solle sie vorhin woll außlüfften /
und außrauchen lassen. Welches Ich
auch rathete von unseren Kirchen / in
welchen man (gewiß ungereimbt) vil
Be

Begräbnissen haltet / und derentwegen einen üblen Geruch zum Öfftern nicht allein mit der Nasen fühlet / sondern auch mit Einbüßung der Gesundheit empfindet / ohne / daß man weiß / von wanner es herkomme. Geschweige Ich die mit Kalch / oder Schmidtkohlen = Rauch angeführte Lüfft in denen neu-auszgeweisten / oder mit Schmidtkohlen aufgewärmten Zimmern / von welchen schon mancher eingebüßet.

J. 13. Erst vergangnen Sommer / als Ich mich zu Idria einen von Laybach nur siben Meil entlegnen weitberühmten Kayserl. Quecksilber Bergwerk 160. Klaffter tieff unter die Erden begeben / hatte man mir zwen Orth gezeigt / allwo von unter-irrdischen schweblich / und berg-artzische von dem Liecht der darzu kommenden Bergknap-

Knapen ungefähr angezündten Dünsten wenig Tag vorhero fünff Berg-Knapen ganz gefährlich angesenet worden; welche Dünste / wann sie in die Luste gelangt / und zwischen dem Gewülck Sommers Zeit angezündet worden / zweiffel ohne eine Ursach des Plützes / und anderer feurigen Gesichter in der Lust seynd?

§. 14. Die Wein vermercket man auch zur Zeit / da die Reben blühen / oder die Trauben weich zu werden begünnen / auff ein neues zu gieren / auffzuzwollen / und sich nicht selten gar zu corrumpiren / oder umzustehen. Von wannen aber dises? als eben von denen Dünsten / oder kleinsten Theilen / welche von blühenden Reben / oder zeitigenden Trauben unvermerckt außlauffen / sich in die Lust erschwingen / und mittels derselbigen in die

Wein-Kehler / und Bässer selbst trin-
gen / und darinnen die Wein-Geister /
welche mit ihnen eines Weesens seynd /
in neue Eierung bringen.

§. 15. Von denen Mutter-Maalen
nevi uterini, glaubet auch oben ange-
zogner Dygbi, das solche ihr zu- und
abnehmen zur Zeit des zu- und abneh-
mens jenes Gewächs / oder Frucht /
welche sie mit ihrer Gestalt entwerffen /
eben von denen Ausdämpffungen
solcher Gewächs / oder Frucht herneh-
men: weiln sich nemlich solche Aus-
dämpffungen mit der Luft vermischet /
und mittels derselbigen denen Mutter-
Maalen bengebracht werden / solche
zum Aufswallen bewögen / und an der
Farb und Grösse zuzunehmen machen.
Wie er ein solches bey einer londi-
schen Frauen wahr genommen / bey
welcher ein Erdbeer-Maal jährlichen
mit

mit denen Erdbeeren an Farb / und Grösse zugenommen / und mit solchen wieder abgenommen. Ob man schon dergleichen atomos, oder Aufsdämpffungen mit denen Augen nicht sieht. Und also fort von anderen dergleichen Wunder-Sachen / deren man sonst keine gründliche Ursach geben kan.

§. 16. *Erinnere* Drittens / daß solche Luft vor sich selbst mit keinen besonders empfindlichen Qualitäten / oder Kräfte begabet seye ; sonderen bekommt solche von jenen Körperlein / Stäublein / oder Dämpffen / welche sie in sich enthält : und folglich / von was vor Qualitäten / Arthen / oder Kräfte solche Körperlein / Stäublein / oder Dämpffe seynd / von solchen ist auch die mit dergleichen Körperlein / Stäublein / oder Dämpffen vermischte Luft.

lein / Dämpff / oder Dünste kalt / oder
 warm; so ist die Luft auch kalt / oder
 warm: seynd sie trocken / oder feicht
 so ist die Luft auch trocken / oder feicht:
 seynd sie stinckend / oder wohlriechend /
 so ist die Luft auch stinckend / oder wohl
 riechend: seynd sie faul / oder unver
 fert; so ist auch die Luft faul / oder un
 versert: seynd sie gesund / oder unge
 sund; so ist auch die Luft gesund / oder
 ungesund / &c. Item gleichwie nicht alle
 Orthen / auch nicht zu allen Zeiten ei
 nerley Stäublein / oder Dünste sich in
 die Luft erschwingen / also ist auch ab
 ler Orthen / und zu allen Zeiten die
 Luft mit einerley Temperament
 oder Eigenschafft nicht begabet; son
 deren mit anderen da / mit anderen
 dort: mit anderen an dem hohen Ge
 bürg / mit anderen in tieffen Thällern:
 mit anderen in trocknen / und sandigen /
 mit

mit anderen in feichten / sumpfigen /
und marastigen Orthen: mit anderen
in dicken / und mit Bäumen ganz ver-
wachsenen Wäldern / mit anderen in
offnen / und von allerley frischen Win-
den durchgewecheten Feldern: mit an-
deren im tieffen Grüssen / und mit al-
lerley schädlichen Mineralien ange-
häufften Höhlen: mit anderen in off-
nen / und mit allerley wohlriechenden /
gesunden Blumen gezierten Wiesen /
und Gärten: mit anderen im Früh-
ling / oder Sommer / mit anderen zu
Herbst / oder Winterszeiten: mit
anderen da der Himmel mit finstern
Wolcken überzogen ganz tumber /
und finster außsiehet / regnet / oder
schneuet / donnert / oder plitzet; mit
anderen / da der Himmel heuter ist /
und die Luft mit angenehmsten Sonnen-
Strahlen beleuchtet ganz hell anzusehe

ist. Dahero die Wind / welche durch
das fruchtbare / und allerley wohlrie-
chender Specereyen reiche Arabien
wehen / seynd lieblich riechend; welche
aber von schwefelichen Orthen / als
von Pozuolo in Baischland kommen
übel stinckend / ic.

§. 17. *Erinnere Vierdtens / daß die
Lufft unter anderen Stäublein / Leib-
lein / oder Dünsten auch mit solchen
von dem allgemeinen Schöpffer der
Natur begabet ist / von welchen alle le-
bendige Thier / ja auch andere wach-
sende Sachen ein augenscheinliche
Nahrung / und Unterhaltung empfan-
gen; wegen welcher Stäublein dann
auch die Lufft ein occultus vitæ ci-
bus denen alten Welt-Weisen / und
alimenti principium Hippocrati
de aliment, ist benamset worden. Ob-
wollen es eigentlich noch nicht ergrün-*

det worden / von was vor einer Art
eigentlich solche Leiblein / oder Stäub-
seynd? Ob sie von einer saliterischen /
wie es die mehriste vermeinen / oder
von einiger anderen Gattung? Und
solche Leiblein / oder Stäublein wer-
den insgemein Spiritus mundi, ani-
ma mundi, natura mundi, arhæus
mundi, und weiß nicht / wie noch?
genandt. Sonnenklar hat aber solche
Luffts- Nahrung wahr genommen
oben angezogner Dygbi de sympa-
thijs an einer kaum eines Daumen
langen Atteren / welche in einen Glas
versperrter ohne einziger anderer Speiß
inner Jahrs- Frist über einen Schuh
lang / und nach der Proportion dick
gewachsen.

J. 18. *Erinnere Sünffstens / daß
eben derentwegen allen mit Leben be-
hafften Geschöpffen die Lufft also noth-*

wendig seye / daß sie ohne derselbigem
gleichsam nicht einen Augenblick ohne
besonderer Verletzung / ja gantzlichen
Untergang bestehen können / wie sol-
ches *in lib. de flat.* besonders von dem
Menschen vermercket *Hipp.* da er
sagt: *Aëris tanta omnibus corpo-
ribus necessitas extat, ut siqui-
dem omnibus alijs abstineat ho-
mo, neque cibum sumat, neque
potum, possit tamen dies duos
vel tres, & plures ducere: si cui
verd spiritus vitæ viæ in corpus in-
tercipiantur, in brevi parte unius
diei intereat.* Es ist / spricht er / allen
Leibern die Luft so nothwendig / daß
der Mensch / wann er schon weder
Speiß / noch Franck genießete / gleich-
wol zwen oder drey / ja auch mehr Täg
ertauren könnte : wann ihme aber der
Zugang der Luft in dem Leib solte ver-
sperrt

sperrt werden / könnte er nicht einen geringen Theil des Tags durch tauren / oder wie davon jener Poët gesungen :

Wir nehmen Speiß und Trancf /
allein bey kurzen Stunden /
Nach dem die Zeit erheischt /
und dienlich wird befunden.
Ein jeder aber nußt
die Lust den ganken Tag /
So daß er ihrer auch nicht
eines entböhren mag.

Von anderen unvernünftigen Thieren aber hat solches ebenmäßig in der Thatt erfahren der Welt berühmte Natur · Kündiger Boyleus *tract. de vi elastica aëris* als er in gewisse / und eignes Fleiß darzu gerichtete Werkzeig / oder glässerne Gefässer unterschiedliche Vögel / und allerley Ungeziffer / als Fliegen / und dergleichen gethan / und gesehen / daß so bald er auß solchen Gläseren die Lust künstlicher Weise

aufgezogen / benandte sonst lebende Thierlein so gleich zu sterben angefangen / bald darauff aber auch gar gestorben seynd. Gleichwie ein ebenmäßiges auch bey denen Fischen in denen Teuchteren beobachtet wird; daß nemlichen solche zu Winterzeiten / da die Teuchter ganz und gar zugefroren / wann man ihnen durch Aufschlagung des Eises beyzeiten den Zugang der Luft nicht verschaffete / in größter Gefahr stehen wurden / alle umzustehen &c.

§. 19. Einiger alten Natur-Kündigeren Meinung zwar war / daß die Luft denen mit Leben behafften Geschöpfen bloß derentwegen so notwendig wäre / weiln sonst deroselben einwendiges Feuer / oder natürliche Wärme des Herzens *Calor nativus* und *Flammula vitæ* genandt / wann
 sie

sie durch Einziehung solcher Luste nicht abgefüllet wurde / und mit Ausschlassung derselben in den Ausathmen von einwendigen hitzigen Dämpffen nicht befreyet / solche nothwendig ersticken müste ; gleichwie jedes andres natürliches Feuer / so starck es auch immer seyn mag / in einen genau zugesperzten und alles Zugangs der Luste beraubten Ofen so gleich zuersticken pfleget. Deren jetziger Zeit berühmten Natur-Erforscheren Lehre nach ist die Luste aber nicht so viel wegen der jetzt angezogner Abfühlung / und Abführung der einwendigen Dämpff / oder Dünste sogestalten nothwendig ; als weilen sonst in Abgang / oder Ermanglung derselbigen die Lebens-Geister abnehmen wurden / und der natürliche Saft / oder Gierung des Geblüts in dem Herzen nicht von statten gieng ;

gienge; weder das Geblüt ihren gewöhnlichen Grenß · Lauff durch das Geäder fortsetzte: wie es dan ein solches klar erfahren Chicotius bey dem Wedellio, als er einen lebenden Hund die Lufft · Röhren mit einem Strick so gestalten zugebunden hatte / daß er sogar keinen Athem schöpfen kunte. Bey solchen hatte er gesehen / daß der Umlauff des Geblüts / und folglich der natürliche Zast so gleich auffgehört hatte: So bald er aber das Band auffgesezt / wiederhollete das Geblüt seinen Umlauff durch das Hertz / und durch das darzu gewidmete Blut · Geäder / wie vorhin. Welches zweiffels ohne auch also geschicht bey denen mit dem Strang hingerichten Leuthen. Obwollen bey solchen zwar auch villeicht die Hals · Aeder selbst so gestalten zu geschrängt werden / daß dardurch dem

Geblüt der gänzliche Durchpaß be-
 nommen wird; ob schon die Luffte den
 Zugang erhielt. Bey jenen Hinge-
 richtten doch/ von welchen in seiner Pra-
 xi *Medica tract. 1. cap. 3. quæst. 2.*
de apoplexia meldet Paulus de Sor-
 baith gewesener Kaiserlicher Leib-
 Arzt/ und zu meiner Studir-Zeit vornehmer
 Lehrer in der Uralten Wienerischen
 Universität / oder hohen Schul/
 müssen weder die Lufft-Röhren/ noch
 das Hals-Geäder so gestalten zu sam-
 men gerodelt sein gewesen / daß dar-
 durch bey ihme dem Geblüt der ge-
 wöhnliche Umlauff / oder dem Her-
 zen der gänzliche Zugang der Luffte
 gar wäre versperret worden seyn;
 weilen nachdeme man solchen von dem
 hohen Gericht/ an welchen er sieder
 Mittag gehangen/ schon spatt Abends
 abgenommen/ und in das Theatrum
 Ana-

Anatomicum, oder Zergliederungs-
 Zimmer gelegt / umb ihme folgenden
 Tags zur Übung deren Studenten der
 Gewohnheit nach zu zergliedern / und
 seines Leibs einwendige Beschaffen-
 heit zu beobachten ; Er in der Frühe
 mit Erstaunung der Anwesenden le-
 bend gefunden worden / und alsdann
 auff hohe Vorbitt wider auff den freyen
 Fuß gestellet worden. Verwunder-
 lich war aber absonderlich / daß nach-
 deme solcher einige Jahrlein darauff
 sich wider in seinen vormahlige Hand-
 werck des Stellens geübet / und dereit-
 wegen wider nicht allein eingezogen /
 und zur vorigen Straff verdamet wor-
 den ; sondern auch denen Medicis
 oder Ärzten zur Zergliederung ander-
 mallig erlaubet worden ; man besun-
 den / daß seine Lufft-Röhren nicht
 Krosplecht / wie sonst bey anderen
 Men-

Menschen ins gemein/sonderen beinhard gewesen / und derentwegen bey ersterer Abstraffung nicht haben können dergestalten zusammen gezogen werden / daß dardurch dem Herzen der völlige Zugang der Lustt wäre benommen seyn worden: in der letzteren Abstraffung aber wird das Geäder des Halses / und velleicht auch die Lustt-Röhren ganz oben bey den Schlund mit dem Strang dergestalten zusammen gebunden seyn worden / daß dardurch dem Herzen der Zugang des Lustts / dem Geblüt der Umlauff / und dem Sinder das Leben ist benommen worden. *Quare non ided tantum aëre indigemus, quod multis visum est Anatomicis circa pulmonis usum occupatis, ut hoc ipso tanquam vehiculo quodam sylvestres è sanguine fervente particulæ*

ticulæ foras eliminantur in expiratione aëris ; sed potissimum , ut occultus ille vitæ cibus aëre vestitus à nobis inspiratione attrahitur cordi inspirari , adeoque innatum ejus calidum , ignisque particularis ab hoc universali foveri , vitæque ipsa conservari possit. *Dannhero spricht in ob angezognen Drey David von der Beete : nicht allein derentwegen haben wir der Lust von nethen / welches doch villen Anotomicis oder Zergliederern also bedunckete / damit mit derselbigen in Außathmen die wilde Dünste auß den erhitzten Geblüt mächten außgeföhret werden: sondern am allermeisten / damit mit solcher Lust die in derselbigen verborgene geheime Lebens-Nahrung von uns eingeathmet / dem Herzen zugebracht / und folglich dardurch seine angeborne Wärme /*

Wärme / und eigentliches Feuer von diesen allgemeinen Feuer möge unterhalten / und das Leben selbst erhalten werden.

J. 20. *Erinnere* sechstens / daß die Wind nichts anders seynd / als ein etwas kräftiger bewögte / und fortgetriebene Luft. *Ventus ipsius aëris fluctus, & unda existit Hip. lib. de flat.* Und derentwegen von der allgemeinen Luft in keiner anderen Sache unterscheidend / als in der Bewögun: folglich eben jener Qualität / oder Krafft seynd / als die Luft ist / von welcher Bewegung solche entspringen. Dannenhero weilen die Nord / oder Mitnächliche Luft wegen der allzuweiten Entferenheit von der Sonnen / und wegen derselben bey gemischtem vilen kalten Schnee / und Eyß / oder wie der berühmte *Sylvius de le Boë*

S lib.

34 *Vindicie Physico-Medicæ*
lib. 1. prax, Med. cap. 21. wil/ saltz
ten und saliterischen Leiblein kalt / un-
trucken ist ; als seynd auch die Nord
oder Mitnächtige Winde / Ven-
Septentrionales kalt und trocken
Und gleichwie der kalten Lust Qual-
tät / Krafft und Würckung ist abz-
fühlen / außzutrocknen / die Lustlö-
cher der Haut zuzuschliessen / die Feich-
tigkeiten zu erdickeren / und außzu-
drücknen / zu erhärten / und vor fäul-
zu bewahren ; also ist auch die Qual-
tät / Krafft / und Würckung deren
Nord / oder Mitnächtigen Winden
welche ein etwas stärker bewögte Mi-
nächtige Lust seynd / abzukühlen / die
Lustlöcher der Haut zuzuschliessen /
die Feichigkeiten zu erdickeren / zu er-
härten / und außzutrocknen / vor fäul-
le zu bewahren / frisch / munter / wol-
gefärbt / und gesund zu machen /

Laurejenes *Hip. 3. aph. 17.* Constitutiones aquiloniæ cogunt corpora &c. Hingegen die Sud oder Mittag- Winde venti australes seynd warm und feicht / alldieweilen / sie (abwollen sonsten von ihren Ursprung nicht weniger kalt / weil sie eben von den eusersten nicht weniger kalten Ende der Welt entspringen) den hitzigsten / und von der Sonnen gleichsam außgebrenten Erdboden Zonam torridam, und die weitläuffigsten Meer- Busen / auß welchen sie nicht wenige re hitzige / und feurige / als feichte / und wässerige Dämpff in sich schluckē / ehe sie zu uns gelangen / durchwehen : gleichwie die Luft / dero Bewögun- g sie seynd / wegen oben besagten in sich enthaltenen hitzigen und feichten Dämpffen warm und feicht ist : und gleichwie solcher Luft Krafft / und

Wirkung ist / erwärmen / befeich-
 ten / die Pufflöcher der Haut zu
 öffnen / weck / mach / ungesund
 und unauffgeraumet zu machen / die
 Säule zuerwecken / zc. also ist auch die
 reu Mittägigen Winden Krafft / und
 Wirkung erwärmen / befeichten
 eröffnen zc. eben lauth jenes *Hippo-*
3. aph. 17. Austrinæ constitutione
 corpora exfolvunt, humectant &c
 Welches eben also zuverstehen ist von
 denen Ost. und West. Winden: da-
 nemlich auch solche eben jener Krafft
 und Wirkung seynd / als die Puff-
 dero Bewögunge sie seynd: nemlich die
 Ost. Wind / oder welche von Auf-
 gang der Sonnen wehen / seynd et-
 was wärmer / und trückner / und folg-
 lich gesünder; die West. Wind / oder
 welche von Untergang der Sonnen
 wehen / etwas kälter / und feichter /

und folglich ungesund: all die weilen
von der Sonnen länger / und mehr
erwärmet werden / oder mehr hitzig /
und fenerige Sonnen Strahlen / oder
Strahlen in sich empfangen / als diese.
Obwollen zwar eben dieses zu jederzeit /
und überall nicht so gar gleichförmig:
gleichwie es vorhin von dem Süd-
Wind ist angezogen worden; daß er
nemlich ursprünglich kalt seye / in de-
nen von der Sonnen sehr erhitzten
Ländern / als Libien ist / warm /
und trocken; bey uns aber / weilen er
in Durchwehung villes Meers viel
wässerige Dünste in sich schlucket /
warm / und feicht. Gleichermassen
ist auch der Nord-Wind zu Winters-
zeiten ganz kalt / in Hunds-Tagen
aber / nach dem er von der Sonnen
erwärmet worden / und viel hitzig /
und feurige Sonnen-Strahlen aufge-
faßt /

38 *Vindicia Physico-Medicæ*
fast / bey uns mittelmässig kalt / un-
derentwegen unter den Namen Etesia
ganz angenehm / und gesund.

§. 21. *Erinere* sibendens / daß die-
ren Winden zwar viel seynd / und von
denen Schifflerthen an dem Meer
gar bis 32. gezehlet werden: dannoch
aber wehen keine öffter / beständiger
und häfftiger / als die von Norden
oder Mitternacht / und von Sud / oder
Mittag kommen. *Plurimi ventorum*
Auster, & Aquilo. Arist. lib.
2. Meteor. c. 4. Venti omnium fortis-
sissimi aquilonares, & austrini
Hip. lib. de aère loc. & aq. Und de-
rentwegen / wie solches bißlich ermah-
net *Levin. Lemnius l. 2. de occultis*
Nat. Mirac. c. 3. keine so sehr in acht
zu nehmen seynd / als eben diese / und
welche nechst an ihnen entspringen
Obwollen bey uns der *Eurus* seu *vul-*
turnus

turnus (welcher von Aufſgang der Sonnen entſpringet / und ein Eithen Wind deß von Morgen herwehenden Haubt. Winds Subſolani gegen Mittag zu iſt / und von denen Graueren bald die Grobatiſche / bald die Gotscheeveriſche Buriä / als welcher über Grobaten. / und Gotschee gegen uns wehet / genandt) weil er nicht weniger Bewegungen ſo wol an der Zeit / als an denen menſchlichen Leibern wegen deß faſt allemal nach ſich ziehenden kalten Regens / oder Schnee verursacht / meines erachtens nicht weniger in acht genommen werden ſoll / als die bemelte Nord / und Sud. Winde. Welches gleichermassen auch zu verſtehen iſt von dem Africo oder Sudweſt. Wind / ſo von Niedergang der Sonnen zwiſchen Püllichgratz und Ober. Laybach gegen uns her zum öſt.

teren mit größtem Gewalt / und Unge-
witter blaset. Item von Cæciâ, oder
Nord-Ost-Wind / so von uns die ordi-
nari Buria genandt wird ; obwolten
sonst ein Wind von Auffgang der Son-
nen gegen Miternacht zu ist / und durch
das Franciscaner Thor über den Platz
in die Stadt mit grossen Gewalt drin-
get ; weil eben diser bey uns / sonderlich
zu Winters-Zeiten eine sehr empfind-
liche Kälte nach sich zu ziehen pfleget.

§. 22. Erinnerung letzlichen / daß die
Lufft von Natur dermassen dinn / und
zart seye / das kein Leib so gestalteten
gebacket / oder fest zusammen geheff-
tet ist / welchen solche durchzudringen
nicht vermögete ; und folglich viel
mehr den menschlichen Leib / als wel-
cher uck / und ganz löcherig ist.

§. 23. Das anderte betreffend ; was
nemlich die Lufft in den menschlichen
Leib

Leib zu thun vermöge? sage ich / daß
solches gar leichtlich möge auß denen
bisher angezognen Lustes Beschaffen-
heiten ergründet werden ; allermassen
mit was vor Qualitäten / oder Eigen-
schaften die Lust zu jederzeit behaftet
ist / solche trucket sie ein denen mensch-
lichen Leibern / welche sie umgibet von
aussen / und von innen eingeathmet
wird. Wie solches klar erhellt auß
denen Aenderungen / welche wir fast
täglich / oder so oft eine Aenderung
in der Lust geschicht / in unseren Leibe-
ren empfinden. Dannenhero / wan
die Lust jauchig ist / warm / tumber /
mit finstern Gewülck überzogen / oder
gar regnerisch / wir uns unauffge-
raumbt / betrübt / träg / faul / und
zu allen Sachen untauglich befinden :
bey mässig kühler / und heuterer Luste
aber seyn wir auffgeraumbt / munter /

frölich / hurtig / und zu allen Sachen
 behend. Quotidianæ videlicet con-
 stitutiones aquiloniæ cogunt cor-
 pora, firma, agilia, benéque co-
 lorata faciunt: austrinæ autem ex-
 solvunt, caput gravant, & tar-
 ditatem corporibus adferunt. *Hip.*

3. *apb.* 17. Der Gesundheit nach auch
 befindet man sich bey heuterer / und
 truckner Luffte gemeiniglich gesünder /
 als bey lang anhaltenden Regen. Ex
 Constitutionibus anni in univer-
 sum siccitates sunt assiduis imbri-
 bus salubriores *Hip.* 3. *apb.* 15.

Man wird auch gemeiniglich mit an-
 deren Unpäßlichkeiten überfallen bey
 heisser Sommerszeit / als bey scharf-
 fer Winterskälte: mit anderen bey
 feicht und regnerischen Wetter / und
 mit anderen bey truckner / und heller
 Luffte: mit anderen in sumpffichten /
 und

und marästigen Orthen wohnende / mit anderen in trocknen / und freyen Lust aufgesetzten Orthen zc. Ob schon zu allenzeiten allerley Kranckheiten einen zustoßen können. Wie solches alles mit mehreren schon längst bemercket hat schon so oft angezogner Hippoc. hin und wider in seinen Schrifften / absonderlich in *lib. 3. aph.* und in *lib. de aëre, loc. & aq.* und *de natur. humana.*

J. 24. Das Dritte belangend: welche Lust nemlich gesund / oder ungesund seye? Sage ich / daß jene Lust gesund seye / von welcher der Mensch vill mehr ergötzet und gestärckt wird / als verletzet / und geschwächt: jene hingegen ungesund / von welcher der Mensch verletzet / und geschwächt wird / und zu Vollziehung seiner natürlichen Würckungen untauglich gemacht.

Dan.

Dannenhero für gesund ist zu achten
 die heutere / klare / mässig kühle / und
 trockne Luft: ungesund hingegen die
 mit Nebeln und Gewülck verfinsterte /
 laulecht / und dünstige / regnerisch / und
 mit viller Fechtigkeith übernommene
 Luft: alldieweil wir uns (wie es
 gleich vorhin ist gemeldet worden) in
 jener allenthalben auffgeraunter / frö-
 licher / und zu allen Sachen hurtiger
 befinden / als in diser. Ja in diser be-
 finden wir uns gemeiniglich verdros-
 sen / träg / faul / betrübt / und zu allen
 Sachen ungeschickt. Für gesund ist zu
 achten die von Aufsgang der Sonnen /
 oder von Mitternacht wehende Luft /
 für ungesund die von Niedergang / oder
 Mittag herziehende Luft: für gesund
 die mässig kühle / mässig warme / mässig
 feichte / und mässig trockne Luft: für
 ungesund / welche in einer oder anderen
auf

auff diesen Qualitäten / oder Beschaffenheiten die andere drey zu vil übersteiget. Aër nos ambiens ob id lædit, quòd aut calidos imòdicè, aut frigidòs, aut humidòs, aut siccos efficiat. *Gal. de sanit. tuenda.* Für gesund / welche von allen Frembden und der menschlichen Natur unangenehen, und schädlichen Stäublein / Dünsten / oder Feiblein befreyet ist: für ungesund welche von solchen besflecket / und übernommen ist; als da zu seyn pfleget die marastige / stinckende / und auß dicken Wälderen / tieffen Höhlen / und mit allerley vergifften Mettallen / oder häufigen todten Körperen belegten Orthen auffsteigende Lufft /c. Wie solches alles Ich selbst weitläufftiger außgeführt habe in meiner *Chronolog. Med. An. I. S. 14.* und andertwertig: und der Galenus ganz kürzlich auß-

gesprochen hat in *lib. de sanit. tuen-*
da, da er zu einer gesunden Luft vor-
 nemlich drey Stück erfordert: nemlich
 daß sie weder in der Hitze / noch in Käl-
 te / weder in der Feuchte / noch Trückne
 übermäßig steige. Secundò, daß sie
 rein seye. Tertid, daß sie in ihrer Be-
 senheit selbst unverletzt verbleibe. Für
 rein haltet er aber jene Luft / welche in
 sich selbst ist / mit keinen Fremdden / der
 menschlichen Natur untauglichen /
 stinckendē / faulen / vergiftten / auß ma-
 rāsten / stehenden Wässern / tieffen
 Höhlen / stinckenden Müstgruben /
 Mōhringen / oder heimlichen Gemā-
 chen / dicken Wälderen / tieffen / und
 von keinen Wind durchgeweheten
 Thällern auffsteigenden Dämpffen be-
 hafft; nicht nebliebt / nicht von ver-
 faulten Dünsten übernommen ꝛc. Est
 autem purus aër is, qui nec paludis,

nec stagni halitu sit infectus, nec ex profunda specu pestilentem auram spiret: nec qui ex Cloacis, quæ urbem, vel numerosum exercitum purgent, vitium contraxerit: nec qui ex animalium, oleum, leguminum putredine, aut fimo coinquinetur: nec qui ob stagnum, vel flumen vicinum nebulosus sit: nec qui editis undique montibus in cavo loco clausus nullum percipit perflatum.

§. 25. Und endlich / was für eigentliche Beschaffenheit unser Baybawerische Luft habe? alldieweil es ist Anleitung des bishero oft gelobten Hippocratis in lib. de aëre, loc. & aq. in Untersuchung eines Orths Beschaffenheit vornemlich in acht zu nehmen ist das Lager / die Gegend / und übrige Gelegenheit solches Orths: wie nemlich

lich solches gelegen ist? ob gegen Auf-
 gang der Sonnen? was vor Winden
 es unterworffen? was vor Wasser es
 habe? ob es hoch oder nider lige? ob
 sein Grund und Boden / und herum-
 liggende Gegend feicht / oder trocken /
 sandig oder lectickt sene ꝛ. wie dise / und
 mehr dergleichen Umstände mit mehre-
 ren zu beobachten hat anbefohlen in
 ob angezognen Buch *Hip. quare si
 quis ad urbem sibi incognitam
 perveniat, circumspicere oportet
 ejus situm, quomodo videlicet
 ad ventos & solis exortus jaceat?
 non enim æquales vires sunt ad
 septentrionem sitæ, & vergentis
 ad austrum; neque ejus, quæ So-
 lem exorientem, & quæ eundem
 occidentem spectat. Item quo-
 modo se habeant circa eam aquæ,
 terra &c. Undieweilen sprich ich / in
 Unter*

Untersuchung der Beschaffenheit eines Orths die Gegend und die übrige Gelegenheit solches Orths wol zu beobachten fallt / als lieget auch uns ob in Untersuchung der Lanbacherischen Luftes. Beschaffenheit / und folglich der Stadt Lanbachselbst eben bemelte Umstände in acht zu nehmen.

J. 26. Nun dan : was hat es dan vor Umstände mit der Stadt Lanbach ? wie ist sie gelegen ? was vor Winden ist sie außgesetzt ? mit was für Wasserren versehen ? was hat sie für einen Grund und Boden ? *ic.* Ich beandworthe es mit allen jenen / die dise Stadt gesehen / und etwann wenigist in der Durchreiß etwas genauer beobachtet haben / daß solche zwar den äußerlichen Schein nach mit fast lauter verdächtigen / und denen gleich bevor auß *Hip.* und *Galeno* angezog-

50 *Vindiciæ Physico-Medicæ*
nen Gründen nach ungesunden Um-
ständen unterworffen seye; und folg-
lich/ wan man die Sache nur oberfläch-
annehmen wolte/ vor verdächtig / und
ungesund zu schätzen: allermassen so
von Aufgang der Sonnen eines Theils
mit einem hohen/ waldechten/ Schloß-
Berg verdeckt ist / gegen Mittag /
und Niedergang denen Süd- und West-
Winden außgesetzt / von Mittag mit
gut zwen Meil weit sich erstreckenden
Marästen benachbart / bey langwü-
rigen Regen- Wetter dem außlauffen-
des Wassers Laybach / und Grada-
schiza dergestalten unterworffen / daß
man in der Fischer Vorstadt Graca
genandt von einem Häusel zu dem an-
deren nicht anders / als in kleinen
Schifflein gelangen könne? mehreren
Theils etwas niedrig gelegen / und et-
ne grosse Zeit des Herbst / und Wint-
ters

ters fast bis Mittag mit dick und feichten Nebelen verfinstert: welche gesamte Umstände lauter solche seynd / so an angezognen Orth von *Hip.* und *Galeno* für verdächtig / und ungesund gehalten worden.

J. 27. Allein weil oft die Sachen dufferlich ein anderes zu seyn scheinen / als sie wol inwendig seynd; viel deren auch seynd / welche die Luft zu *Lanbach* gleichwol vor gesund halten: als bin ich der Meinung / man solle sich in Fählung eines so wichtige Urtheils / als an welchen der Stadt so wol den weltberuffnen Ruhm / als allgemeinen Nutzen nach mächtig viel gelegen ist / so gleich nicht überehlen; sondern bevor davon auch den Gegentheil vernemen / welcher der widerigen Meinung ist / und haltet die *Lanbacherische* Luft / die Stadt *Lanbach* / und dero

selben Einwohneren / uneracht deren
 anjetzo vorgebrachten Umständen /
 und Grund- Ursachen noch gleichwol
 vor sicher / und gesund.

Audiat & altera pars.

§. 28. Diser gestehet zwar ohne
 Bedencken / daß die Stadt Lanbach
 von Aufsgang der Sönnen eines Theils
 mit einem zimlichen hohen waldechten
 Schloß- Berg verdeckt sene: wider-
 spricht hingegen / daß solcher der Stadt
 einen Nachtheil der allgemeinen Ge-
 sundheit halber zu füge ; als welcher
 weder so hoch ist / daß dessen Schat-
 ten so weith oder so lang die Stadt be-
 deckete : weder dessen Waldt so dick /
 oder mit dergleichen thadelhaften
 Dämpffen behaftt / welche der Ge-
 sundheit den geringsten Schaden ver-
 ursachen könten. Ja er ist wegen
 der angenehmen grüne der Bäume /
 des

deß kühlen Schattens / deß weitläuffigen Aufsehens / und kurzweiligen (ob schon etwas hoch und abliehigen) Spaziergangs der Gesundheit zu hitziger Sommers-Zeit ganz vorträglich ; absonderlich der jungen Studenten-Pursch / welche an denen recreations / oder von dem Schulgehen befrenten Tagen / und sonst / ihre solche Gelegenheit zu Erquickung deß Gemüts tröfflich zum Nutzen zu machen weiß / so wol mit dem ihre anständigen Spillen / und Lectiones lehren / als in den Hundstagen mit sich bereichen zur entlichen Schul-Erforschung. Gleichwie der Adel / und die Burger schafft den durch die Mitte der Stadt ganz sanfft flüssenden / und derentwegen zum auff- und abfahren ganz sicheren Strom Laybach : als an welchen man zu Sommers-Zeiten

gegen Abend nach jenen *Vers*: Mane
igitur montes sub serum invisito
fontes. In beyder Nacht selbst bey
hellen Wetter gemeinlich eine grosse
Anzahl gemein / und mit zierlichen
Storlen bedeckte Schiff voll mit guten
Freund / und Freundinnen neben aller
ley lieblichst klingenden Musicken auf-
und abzufahren mit gröster Vergnü-
genheit sihet ; absonderlich wann sich
darunter auch die Herren Philarmo-
nici mit ihren mulicalischen Instru-
menten hören / und die Feurwerker
mit ihren Feur - Künsten sehen lassen.
Theils deren nehmen auch das Nacht-
mahl mit sich / und verzehren solches
entweder in dennen Schiffen an dem
Wasser selbst (worzu den Appetit /
oder Eßlust das Wasser / und die an-
genehme Lüfftlein tröfflich schärpffen)
oder aber aussser derselbigen unter denen

in angenehmmester Ordnung beederseits des Strohms gepflanzten ganz schattreichen Aich / und Aspen-Bäumen. Die Handwercks-Zunfften tanzen auch mit ihren nicht selten sauberen Weibern / und Töchtern ein lustiges herum. Geschweige ich die Ergözung / und den Nutzen / den man an disen Fluß mit Aenten / und allerley Wasser-Vögel (darunter offit auch die Schwanen / und Kranich) schüsset und mit dem Fischfang genießet. Dahin dann jenes Dicht- Meisters Vers ziehlen.

Japidiaë priscam, quam spectas advena sedem,
Thesala lecta manus condidit Æsonidis.
Concidit Huñorum quondam dirrupta furore,
Op probrij victrix exerit orta caput.
Cole coronato campos miratur amænos,
Aulæum decus hinc, Najades inde vagas:
Delicijs feruet puris, quæ sede tenere
Hunc statuere locum, vescier his opibus.
Nec Latium præfer, Bajas, vel Græcia Tempe;
Exæquat nitido gaudia vestra situ.

J. 29. Dieselbige ist auch Venter
 Sud. und West. Binden aufgesetzt.
 hingegen um den Schloßberg in Ge-
 stalt eines halben Mons dermassen
 vorsichtig gelegen / daß sie nicht weni-
 ger auch von denen Nord. und Ost.
 Winden / welche vor gesünder gehalten
 werden / frey durch gewehet wird;
 und also deren Binden halber vor an-
 deren offnen Orthen nicht zu thadlen
 ist: absonderlich / weil allhier / und
 in disen ganzen Land (welches bishero
 villeicht noch niemand bemercket) die
 Sud. Wind / welche man sonstien vor
 die ungesundeste halter / bey weithen
 nicht so ungesund schad / als sie von
Hip. und anderen Weltweisen beschri-
 ben worden. und dises zwar wegen
 des von uns unweit entlegenen Adria-
 tischen Meers / auß welchen bemelter
 Sud. Wind in den Durchpaß so viel

volatilisch / oder flüchtige Körperlein
Dämpffe / oder Geister empfanger /
daß er dadurch in seiner sonst ungesund-
en / und der menschlichen Natur
untauglichen Weesenheit geändert /
und verbessert wird / und glaubwür-
dig nicht die geringste Ursach ist / daß
nicht allein die Stadt Laybach / son-
deren auch daß übrige Land vor der
Pest / und anderen giftig / und an-
steckenden Krankheiten vor anderen
Ländern sicher ist. Wie man dann
ein solches in der Sach erfahren hat in
der letztmahligen Pest / welche Anno
1679. zu Wienn in Oesterreich / und
anderen umligenden Orthen viel tau-
send Menschen dahin gerissen ; in
nechst benachbarten Ländern / als
Steyr / Karnten / Görz / und Gro-
baten auch daß gleich darauff folgende
1680. Jahr vill hundert um das Leben

gebracht / ohne / daß allhier zu Lanybach / und in den übrigen Land nur ein einiger Mensch vergiftet worden. Solte aber bemelter Sud- und West- Wind gleichwol etwas zur Ungesundheit diser Stadt beytragen ; so betrifft nicht so viel die übrige Stadt / als die Rosen- und Grön- Gassen samt den Schweinplatz Schabjeg / und die Fischer Vorstadt Gracau genandt / welche Orth etwas niderer ligen / und bemelten Winden mehrer / denen Nord- und Ost- Winden / welche für gesunder gehalten werden / aber weniger außgesetzt seynd : Gracau aber auch zu gleich öffter mit übrigen Gewässer überschwemet wird. Auß welcher Ursach man dan auch sihet zur Zeit einer Epidemix , oder allgemeinen / ansteckenden / giftigē Kranckheit gemeinlich mehr todte Leichē zu tragen auß diesen

den Orthen / als anderen Gassen der Stadt. Obwollen es zwar auch zu bekennen ist / daß zu solchen Untergang die Armuth dern mehristen Einwohnern solcher Gassen (welche fast lauter arme Handwercks . Leuth / Herrn . Diener / Fischer / und Schiffleuth (und) Abgang deren Lebens . Mitteln / und der nothwendigen Artzney nicht ein wenig beytraget. Zu deme so ist auch auß der Topographia Carniolix lib. 3. c. 3. Herrn Baron Valvasors zu sehen / daß das Land Grain wegen grossen Gebürgs / und villfältigen Höhlen / oder Grotten / sovill fältigen Winden unterworffen seye / daß man selten nur einen einzigen Wind lang anzuhalten wahr nimbt / sondern wird bald einer / bald der andere die Oberhand gewinnen : daß so gestalten / wann der Sud . und Westwind allhier
auch

auch ungesund wäre; er einen besondern Schaden denen Leibern in einer so kurzen Zeit / als er die Oberhand haltet / nicht eindrucken könne.

§. 30. Bemelter Gegentheil laugnet auch nicht die angezogene weitläuffige Maräst / und offtermällige Nebelen / weder auch eines theils etwas niedriges Lager der Stadt: widerspricht aber eben / daß solche der Stadt der Gesundheit halber sovil schädlich seynd / als ihme die Gegenparthen einbildet: auß Ursachen / weil solche Maräst / Nebelen / und niedriges Lager keine dergleichen Maräst / Nebelen / und niedriges Lager seynd / als diejenige / welche von Hippocrate, und andern alten Aerzten vor ungesund außgeschryen worden: allermassen dergleichen Argwohn / und Geschrey nur jenen Marästen / Nebelen / und niedrigen

lage

Lägeren ist zugemuthet worden / welche von faulen / und stinckenden Wässeren herrühren / und unterhalten werden; auch jenen niedrigen Orths Lägeren / welche tieff ligend von hohen Gebürg / oder dicken Wälderen dermassen umgeschrencket seynd / daß sie von keinem Wind mögen frey durch gewehet werden: nicht aber jenen / welche gleichvöll von frischen / und klaren Brunnen / oder Fluß-Wässeren / als wie die angezogene bey der Stadt Lanbach / und die offemällige Nebelen entspringen: der Stadt Lanbach Läger auch von allerley Winden ganz frey durch gewehet wird. Sintemahlen es zu wissen ist / daß bemelte Naräst von lauter Brunnen-Quällen (deren fast unzählbare auß dem an der Carlstadt Strassen / und sonst herumligenden Gebürg entspringen) und auß dem

dar

darzwischen fließenden Yanbach / Fren
 dnitz / Ishiza, kleiner Graben / und
 Gradashiza, welche lauter klare / und
 krafft Zeugnis deren davon täglich
 trinckenden / gesunde Fluß seynd / ihre
 Ursprung nehmen; und nicht auf
 faulen / und stinckenden Wässeren / wie
 die beinelte ungesunde Maräst; wes
 sentwegen sie dann auch unbillich Ma
 räst / sonderen besser ein mit statts
 quällenden Brunnien überrunener Bo
 den zu nennen seynd: allermassen von
 solchen daß Gewässer statts in die Yan
 bach ablauffet; wesentwegen sie dann
 auch zu schärffester Winters Zeit / als
 da Anno 1683. und 1684. dann auch
 letztmallig Anno 1709. war / nie zu
 frieret; und derentwegen weder stin
 ckend / weder unlauter / weder mit ge
 wöhnlichen giftigen Ungeziffer belaa
 den seynd: ausser der grünen Frösch /
 welche

welche sich aber allenhalben auch in denen frischesten Fluß-Wässeren auffzuhalten pflegen. Welches ebenmäßsig von denen Nebelen zu verstehen ist: daß nemlich eben solche / gleichwie sie nicht von faullen und ungesunden Dämpffen ihren Ursprung haben / sondern von angezogenen lauter quälenden Brunnen / und Fluß-Wässeren / also auch keines wegs ungesund seynd: auffer / daß sie die Luft etwas feichter machen: welches aber gleich wie es so weit nicht ungesund / also auch sovil nicht zu achten ist; absonderlich / weil solche Feichtigkeit durch fast unzählbare Herd-Feuer / welche in diser Stadt fast stätts brinnen / und durch obbemelte willfältig abwerlende Winde bald wider aufgezeret / und außgetrocknet wird.

J. 31. Erhellet also klar daß weder der angezogne Schloßberg / weder das

nidrige Lager der Stadt / weder die
 Marasfi / noch die oftmällige Nebelen
 oder etwas anderes der Stadt Lanbach
 einigen besonderen Nachtheil der Ge-
 sundheit halber zu bringe: und folglich
 daß die Ungesundheit der Lanbacheri-
 schen Luft / der Stadt Lanbach und
 deroselben Einwohneren auß den
 von der Gegenparthey angeführten
 Fundamenten oder Grund Ursachen
 keines wegs möge mit Zug erzwungen
 werden: und schließlichen / wann die
 Gegenparthey mit wichtigeren Fun-
 damenten nicht vorkommet / noth-
 wendig das Kürzere ziehen / und von
 ihrer Meinung abfallen müsse.

J. 32. Mich endlich in diser so
 kritigen Sach betreffend / bekene zwar
 selbst aufrichtig / daß wann mir bemel-
 te Umstände der Stad / nicht sowoll
 bekandt wären / als sie der letzteren
 Par-

Parthen bekandt seynd / wurde ich wegen deren von der ersteren Parthen angeführten wenigst den äusserlichen Schein nach sehr wichtigen Ursachen selbst glauben / die Laybacherische Luft die Stadt Laybach / und deroselben Einwohneren seye ungesund / und deren Kranckheiten halber unsicher ; weilnmal die von solcher Parthen angeführte Umstände lauter solche seynd / welche auß dem Hip. und Galeno als unfähbare Zeichen einer ungesunden Luft / und eines ungesunden Orths ich selbst angezogen ; Indeme ich aber weiß / daß eben diese Umstände nur äusserlich also beschaffen zu seyn scheinen / in der Sach selbst aber sich ganz anderst befinden : wie solches von der letzteren Parthen ganz auffrichtig / und klärlich ist dargethan worden : Es ist nemlich die Stadt Laybach von

E

Luft

Aufgang der Sonnen mit einem zim-
 lich hohen / und waldechten Schloß-
 berg verdeckt / von Sud / und West-
 Seiten weitläuffigen Marastien be-
 nachbart / zu Herbst / und Winters-
 Zeiten mit dicken Nebelen überzogen
 und gegen der Schloß / Seiten etwas
 niedrig gelegen etc. Gleichwol aber oh-
 ne / daß solches der Lust / oder Stadt
 einigen Nachtheil der Gesundheit hal-
 ber zusäge; als befinde mich bezwun-
 gen mit der letzteren Parthen zu schlie-
 sen / daß die Stadt Laybach / ihre
 Lust / und Einwohnererey keines wegs
 vor ungesund / und der Gesundheit hal-
 ber vor unsicher zu achten sene / sonder-
 ren vill mehr vor gesund / und der Ge-
 sundheit halber ganz sicher zu bewoh-
 nen. Warzu mich dan bewögen nicht
 allein die von der letztere Parthen gleich
 jetzt angezogne unabläßliche Grund-

Ursachen / sonderen zugleich auch der durch die Mitte der Stadt fließende Wasserstrom Laybach / als mittels desselben alle erdenckliche Unreinigkeiten / welche sonst in anderē Orten nicht die geringste Ursach der Ungesundheit zu seyn pflegen / abgeführt werden. Andertens der unligende Erd. Boden / welcher trocken / sandig / eben / mit fruchbaren Bäumen besetzt / mit gesunden / und wohlriechenden Gärten / und Wisen Kräutern / und Blumen geziert / weit aussichtig / und denen Ost. und Nord. Winden ganz frey ausgesetzt ist / keineswegs mit tieffen Thälern / vergifteten Mettallen / stinckenden Pfützen / dicken / oder finsternen Wäldern / oder anderen ungesunden Umständen / welche die Luft verunreinigen / erdickeren / oder der menschlichen Natur auff einige Weis schädlich zumachen vermögen /

behafftet. Drittens die Wässer / welche in lauter Fluß / oder anderen klaren /
 wollgeschmackt / in Winter warmlechten / in Sommer kalten / ganz gesunden
 Cisternen / oder quällenden Brunnen
 bestehen ; derentwegen weder zum
 Kröpfen / noch zu anderen villen Länd-
 deren allgemeinen Zuständen Ursach-
 gebend. Absonderlich verdienen aber
 solchen Ruhm der außser des teutschen
 Stadt-Thors hinter dem Thurn quäl-
 lender Brunn. Item die dasselbstige
 Garten-Cisternen / als Neder der an-
 noch übrigen uralten Wässer-Gängen
 Aquæ ductuum, der Lanbach-Fluß
 selbst / und der Brunn an Schloßberg
 unweit S. Floriani Kirchen. Die zwey
 Stadt-Brünn am Platz / und am al-
 ten Markt wären zwar auch gut ;
 seynd aber wegen der Laugkeit un-
 schmack zu trincken. Die Schluetten-
 Brünn

Brünn aber / welche auß dem Fuß
des Schloßbergs entspringen / und de-
nen unter den Schloßberg wohnenden
zu täglichen Gebrauch dienen / send
nicht allerdings gesund zum trincken /
kräftlich aber gleichwoll zum Wein kühl-
en. Und entlichen daß bereits schon in
das 2932. Jahr lang (dann vor sovillen
Jahren / und folglich vor Christi Ge-
burt 1222. Jahr / ist nach Rechnung
des weit-berühmten Geschichtschrei-
bers Johann Ludwigs Schönleben /
die Stadt Paybach unter den Namen
Emona von Jasone einen Theffalo-
nensischen Helden erbauet worden)
beständig taurende / obwollen durch die
Zerstörung des allgemeinen Europæ
Feindts Attilæ einige Zeit unterbro-
chne Zunehmen der Stadt an Volk /
an Erweiterung / und an ansehnlichen
Gebäuen / darunter absonderlich pran-

70 *Vindicie Physico-Medicæ*
get die allhöfste durch kluge Anord-
nung/ und unermüden Fleiß Herr
Johann Antoni Thallnitscher von
Thallberg Dom. Dechanten und des
freyen Kayserl. Bistums auda Vicar.
Generalen erst jüngst von Grund
auff erbaute / und auff das herzlichste
gezierte Dom-Kirchen / und das gleich
hinter derselbigen in würcklichen bau
begriffene prächtige Collegiū Alum-
norum für die studierende Jugend
und Kirchen. Bediente. Welches
zweiffels ohne keines wegs also ge-
schehen wäre / wann an der Luft ein be-
sonderer Mangel jemallen solte wahr
genommen seyn worden; gleich wie
wegen der mangelhafften / oder unge-
sunden Luft die vor alters sehr be-
rühmte / und eben zu jener Zeit von
Attila zerstörte Stadt Aquileja in
das stecken gerathen / und bis heutigen
Tag

Tag gleichsam gantz verlassen gebliben.
Zudem was solte sonst ein so gros-
ses Volck / absondertlich so villen vor-
nehmen Adel / darunter neben dem
Geistlichen Fürstlichen Stand drey
vornehme Fürstl Familien seynd / be-
wögen sich statts alhier auffzuhalten /
wann die Luft / nicht so gesund wäre etc.

§. 33. Auß welcher Ursach man
dann auch sihet die Einwohner diser
Stadt nicht (als an manichen ande-
ren ungesunden Orthen) satthälsig /
kröpfficht / bleich / und angeblasen: son-
dern dünnhälsig / hurtig / frisch / woll-
gefärbt / leibig / munter und gantz ge-
sund daher gehen; auffgeraumbt von
Gemüth / und spitz-sündig von Ver-
stand zu trutz anderen / für so gesund /
als sie immer gehalten werden / Orten /
und Ländern. Lauth jenes Spruchs.
Carnioli ingenio pollent.

Geschweige ich das Alter / auß welchem auch die Güte einer Luft / und Gesundheit eines Orths nicht uneben ermessen wird / welches sich bey manchen Einwohner bis 70. 80. auch 100. Jahr erstreckt: wie solches mit Freuden annoch zu sehen ist / benandentlich an dem würcklich mit höchsten Ruhm schon in das 16. Jahr diser Fürstlichen Haupt- Stadt Lanbach vorstehenden Herrn Gabrielen Eder von Edenburg Burgermeistern / und Stadt-Hauptmann / Herrn Hannß Christopffen Pucher von Puchenthal Vice-Burgermeistern / Herrn Johann Maria Monegalia des inieren Raths verwanten / Herrn Leopold Khert unlängst gewesen / und abgestorbenen Stadt- Richter / Herrn Georgen Kaster eben des inuern Raths verwanten / und newlichst abgestorbenen / und mehr andern

auß gemeiner Burgerſchafft / welche alle das 70. und 80. Jahr mit ihren Alter würcklich überſtigen / und hoſſentlich noch weiter ſteigen werden. Geſchweige ich entlichen auch den allgemeynẽ Bollſtandt der geſamten Einwohneren / welche ſelten mit frembden / giftigen / und anklependen Kranckheiten angefallen werden: und wan ſie auch auß beſonderer Schickung Gottes / etwan auß einen allgemeynen ungesundten Einfluß deß Veſtierens angefallen werden / werden davon (welches ein Zeichen einer guten Luſt iſt) durch enſſrigen Verſtande der Herren Medicorum , oder Leib-Verzten leicht wider erlödiget : alſo / daß wan auch einige ſonſt tödtliche Kranckheiten einfallen / als Petetſchen oder Fleck-Sieber / Kinds-Blateren / Rothe-Ruhren ꝛc: werden daran die

wenigste untergehen; als Anno 1699. da auß ungefehr 500. mit Petetschen auff einmal behafften Personen kaum 30. oder 40 gestorben. Item erst Anno 1709. da die Kinder durchgehend an denen Kinds-Blattern darnyder lagen / und doch die wenigste / wan sie sonst ordentlich gehalten worden / eingebüßt haben. Ja ich weiß deren nicht wenige / welche mit häuffiger Gall behaffte / und zu der Dörtsucht geneigt anderwertig keines wegs haben können zu recht gebracht werden / allhier fürzlich ihr vollständige Gesundheit überkommen.

§. 34. Es möchte aber ein anderer dargegen sagen: daß er hingegen auch wisse / daß die unlängst allhero gekommene oft bald erkrankt seynd. Item man sehe eben allhier genug entfärbte /

presf.

presthaffte / und francklächte Leuthe ;
und müsse derenwegen diser Lust / und
diser Orth eben ungesund genug seyn ?
Ich gebe aber solchen so viel zur Ant-
wort : daß dises zwar beedes öfter
wahr seye : allein ich widerspriche / daß
aus solchen mit fug einige Ungesund-
heit der Lust / oder des Orths möge
behaubtet werden : alldieweilen solches
nicht von Ungesundheit der Lust / oder
des Orths geschicht / sondern aus an-
deren zufälligen Ursachen : nemlich /
aus Ungewohnheit solcher Lust / und
aus willfältiger Ubertrettung der
Diæt / oder Lebens - Ordnung / ic.
Dan in deme die ungewohnte Lust der
gleichen Leuthe Leiber / und dero selben
Säfte durch dringet / und sich mit sol-
chen vermischet ; hingegen in ihnen eine
andere Textur, oder Beschaffenheit
findeet

findet / als die Textur oder Beschaffenheit solcher Luste theilen ist; in ihnen leicht ein unnatürliches gieren / und ein davon entstehende Krankheit erwecket: absonderlich wan dergleichen Leuth sich zu gleich in der Diæt / oder Lebens - Ordnung nicht in acht nehmen; sonderen alles / was ihnen wol schmeckendes nur vorkommet / sonderlich allerley süsse / und unlautere Wein / als da die Prosecker / Moscateller / Marzamini / Vin di Re, Malvasir / und der gleichen seynd / deren bey uns ein weit grössere Menge / unterschynd / und wolffeille ist / als anderwoerthig. Item das Meer-Geschmaltz / Austern / Callemare, Capefante, Granzi, Granzipori, und dergleichen welche bey uns / wegen unweiter Entlegenheit des Meers gegen anderen aufferen Orthen ganz wolffeill seynd / neben

schweine

schwelmenen Fleisch / Würsten / Obst /
und anderen schädlichen Speisen ohne
Maß und Ordnung (wie solches ab-
sonderlich denen ausländischen Teut-
schen / welche derenthalben von Hip-
pocrate edaces, sonst aber auch bi-
baces nicht unbillich genennet wor-
den / gar gemein ist) einwaschen und
einschlauchen. Solent verò spricht
Amatus Lasitatus Cent. 3. curat. 13.
in Scholio qui ex regione contra-
ria proficiscuntur, & in alteram
veniunt, sæpe non solum ægro-
tare, sed & mori. Von denen un-
mäßigen in Speiß und Tranck aber /
sagt die H. Schrifft selbst *Eccl. cap. 32.*
daß sie denen Krankheiten / und dem
Tode selbst unterworfen seynd. In
multis escis erit infirmitas, & pro-
pter crapulam multi obierunt.
Die Entfärbung / und Presthasstige-
keit

keit maniches unseres Einwohners
 komt aber offte von Mutterleib selbst
 her / offte von einen üblen schwarz/
 oder gelbgalligen Temperament/
 oder Beschaffenheit des Leibs ; offte
 auch eben von unordentlichen / und
 unmässigen Leben. Wann aber der
 gleichen Ungesundheiten / und Ent-
 färbungen von anderen Ursachen her-
 kommen / und nicht von der Lust /
 oder von dem Orth ; Wasgestalten
 will man die Lust oder das Orth be-
 schuldigen ? bleibt also uneracht des
 vorgebrachten Vorwurffs / gleichwol
 die Lust / und die Stadt Lanbach ein
 gesundes Orth / wan schon die Fremb-
 de anfänglich leicht erfrancken / und
 die Einheimische / nicht allezeit gleich
 gesund außsehen.

J. 35. Es schaden aber benante
 Schlecker, Bisplein darentwegen leiche/
 weil

weil sie von ihrer zusammen Sägung
gar weich / zart / und marb schnd /
und derentwegen den vertauende Ma-
gen-Safft außweichen / und eben da-
rumen leicht verderbt werden ; abson-
derlich / wan sie in einer grösseren
Menge / oder zwischen anderen rohen /
oder harten Speissen genossen werden.
Die süsse Weine auch / weil sie gemei-
niglich verhalten / und an ihrer Bier-
rung / und gewöhnlichen Aufwurf
in Mostzeiten verhindert worden /
bleiben zum Aufgieren allezeit ge-
neigt / und voller Unreinigkeit. Ge-
schicht also ganz leicht / daß sie in dem
Leib absonderlich mit besagten zum
Verderben ganz geneigten Speise n
eingetruncken / auffsieden / oder gleich-
samer zugieren anfangen / und unter-
dem selbigen die Wind / und Gall auf-
rigelen : wovon alsdan in dem Leib lau-

So *Vindiciæ Physico-Medicæ*
ter Unruhe / und Schmerzen lauch
jenes Hippocratischen Spruchs *lib.*
de flatibus. Quum quis plures
cibos liquidos, aut siccos ingerit
in corpus, quam ipsum corpus
ferre queat, neque laborem ali-
quem ciborum saltem multitudini
parem adjungit, deinde quum va-
rios, & dissimiles inter se cibos
adsumit; seditionem enim mo-
vent, quæ sunt inæqualia, aliâ-
que, quæ citiùs, alia difficiliùs con-
coquuntur. So jemand mehr feich-
te / oder trockne Speisen genossen /
als sein Leib ertragen mag; sich auch
darauff nicht genugsam bewögt. Item
so einer allerley untereinander unglei-
che Speisen zu sich genommen / deren
die eine geschwinder / die andere lang-
samer in dem Magen vertauet werden/
geschicht in Leib lauter Unruhe.

§ 36. Man möchte aber noch weiter fragen / und fragen: wan dann die Luft zu Lanbach also gesund seyn sollte: wie geschicht es dann / daß die Leuthe gleichwol in- und bey der Stadt gemeiniglich leichter erfranken / als auff dem Land / und auch sterben? Item warum die Leuthe / die des Land- Lebens gewohnt seynd / in der Stadt gemeiniglich ungehren sich lang verweilen / viel deren bald um den gewöhnlichen guten Appetit kommen / und gleichsam math / und verdrossen werden / kaum erwarthend / daß sie wider nach ihren Landleben kehren können / wie sie mir solches oft selbst geklagt haben?

§. 37. Ich beantworte aber auch dieses eben so leicht: und erstlichen zwar ungrad: daß nemlich weil das Erfranken / und Sterben ein natürliche /

und gleichsam ein nothwendige Sach
 ist; kein Wunder seye / daß die Leuth
 immerzu auch in und bey der Stadt
 Lanbach erfranken / und entlichen
 auch sterben. Erfranken / und ster-
 ben aber erslich weil der menschliche
 Leib ein Nischmasch / oder auß unter-
 schydlichen wider einander streittenden
 Wesenheitē zusammen gebachtes We-
 sen ist / und sonst allerley Winden /
 glücks und unglücks Aenderungen un-
 tertworffen: und also nicht seyn kan /
 daß einige die andere nicht immerzu
 überwältigte / und bey solchen Streit
 dem Leib einige Verwürrung / welche
 eben die Kranckheit ist / nicht verur-
 sachte; entlichen aber auch gar über
 einen Hauffen werffete / welches der
 Todt selbst ist. Gleichwie wir ein sol-
 ches auch bey allen anderen lebenden
 Geschöpffen ersehen.

Dann alles / was wir sehen / muß fallen /
brechen / sterben.

Und in der Sterblichkeit vergehen / und
verderben.

Undertens / so ist unmöglich / daß
die Gesundheit / und das Leben des
Menschen ohne immerwehrender Cir-
culation / oder Umlauff des Geblüts /
deren Lebens-Geisteren / und übrigen
Feuchtigkeit in gutem Wohlstand be-
stehe. Wie bald aber erdickert sich das
Geblüt in denen Aederen / die Lebens-
Geister in denen Sennen / und die übrige
Feuchtigkeit in ihren Gefässen so ge-
stalten / daß sie nicht umblaffen kön-
nen? wie bald werden bemelte Aeder /
Senne / und Wasser- Gefässer von ein-
wendig verstopft / oder von aussen ver-
gestalten gedrückt / daß sie bemeltes Ge-
blüt / Lebens-Geister / und übrige Feich-
tigkeiten nicht durchlassen können? wie
bald werden entlichen solche Aeder /

Sennen/ und Gefässer zerrissen / daß also bemelte Sachen außwärts lauffen müssen; als wie in dem Blut spenz / in Seitenstechen / in Schlag / in der Wassersucht ꝛc. Und also eine Krankheit / oder der Todt selbst dem Menschen nothwendig zustossen muß.

Beantworte dem Vorwurff anderens/ und zwar grad / daß man nemlich derentswegen in, und bey der Stadt ja auch in allen anderen Städten der Welt/ gemeiniglich leichter erkranket/ oder auch sterbe / als auff dem Land/ weil in denen Städten (in Gleichmäßigkeit anderer Umstände) gemeiniglich die Luft mangelhaffter ist / als auff dem Land / nicht so frisch / und nicht so rein: und zwar auß folgenden Ursachen: weil erstlich in denen Städten gemeiniglich vill enge Gassen/ schmale Höff/ und verspörte Gewölber

er gibt / in welchen die von denen
Mäuren eingeschrenckte Luft gleich-
sam still stehen / und nicht ungleich einen
stillstehenden Wasser in ihrer Wesen-
heit einiger Weisß nothwendig faulen /
und verderben muß. Andertens / weil
man in denen Städten in allerley Ma-
terien / und unter anderen auch in dem
Bisfit selbst / zu arbeiten pflegt ; wovon
eben in die Luft was schädliches auß-
rauchet. Drittens / weil in denen
Städten menge heimliche Gemächer /
Nöringen / oder abgusß Gräben /
käll / und allerley unsaubere Winkel
seynd / auß welchen eben allerley unan-
genehme / und ungesunde Dünst in die
Luft steigen / welche man dann offte
auch gleich bey Eintretung der Stadt /
mit dem Geruch selbst wahr nimbt.
Obwollen in disen Fall unser Stade
Laybach wegen des durchfließenden

Wassers / in welches alle dergleichen
 Unsauberkeiten abgeleit / und abge-
 führt werden / dessen zimlich befreuet
 ist. Vierdtens / weil man in denen
 Städten gemeiniglich müßiger / un-
 mäßiger / unordentlicher / und wegen
 grösseren Geschäften sorgfältiger le-
 bet / als auff dem Land. Und endlich
 weil die Stadt-Leuth gemeiniglich ei-
 ner zarteren / schwächeren / und zartleri-
 scheren Leibs-Beschaffenheit seynd / und
 derentwegen dem Etfranken von Na-
 tur auß mehr unterworffen / als die
 auff dem Land wohnende. Aus wel-
 cher Ursach dann auch die des Land-
 lebens gewohnte sich ungern lang in
 denen Städten auffhalten (verschwei-
 ge politische Ursachen) bald umb ih-
 ren gewöhnlichen guten Appetit kom-
 men / und gleichsam math werden /
 kaum erwartend / daß sie sich wieder

arvon machen. Dann weil besagter
massen die Lust in denen Städten un-
chtiger ist / als auff den Land; wer-
en davon die Lebens-Geister weniger
quicket / als auff dem Land / und der
ertauende Magen-Safft weniger ge-
härffet / als auff dem Land; so der
elbige wird von der machen / und mit
wenigeren Geisterlein der verborgenen
Lebens-Nahrung *occulti vitæ cibi*
seelten Lust mehr geschwächt / als
estärcket / und folglich / nothwen-
ig den Unlust gegen denen Speisen /
und die Mardigkeit deren Kräfte
nach sich ziehend. Auß welchem
aber gleichwol nicht folget / daß die
Stadt-Lust absolutè / oder obenhin
ungesund zu nennen seye; sondern al-
lein ungesunder / als in vergleich an-
derer Umstände die Landlust; welches
man aber allhier nicht ungehren zulaf-

set : weil allhier nicht die Fräg ist von der Stadt- und Land-Lufft / welche auß disen geständer seye ? sonderen allein / ob die Lufft in- und um Lanbach auch gesund seye / wie andere Lufft der gesunden Stadt in anderen Ländern / und darüber sage ich / daß sie freylich gesund seye.

J. 38. Wann man sonst allein auff das Erfranken / und auff das Sterben gieng ; müßten alle Städte / ja auch die offne Land-Verther / und deroselben Lufft ungesund geneunet werden ; weil man allenthalben zu erfranken / und entlichen zu sterben pflegte ; müste derentwegen auch / gesetzt / Venedig / welches doch erst neulich ist von einem daßselbstigen vornehmen Arzten *Ludovicus Testus* genandt in einen eignē Tractat *Disingani*, ouero *ragioni filiche*, che prouano l'aria

di Venetia intieramente salubre,
für ganz gesund außgesprochen wor-
den / ungesund genennet werden; weil
man auch alldorten täglich erkranket /
und stirbt. Welches aber nicht gehet:
sonderen vor ungesund werden nur jene
Lufft / und Derther insgemein gehalten
/ wie wir schon sonst gemeldet ha-
ben / in welchen fast jedermäniglich
und zu jederzeit / der auch sonst kein
andere Ursach darzu gegeben hat / zu
erkrankten pflegt / allein wegen unge-
sunder Beschaffenheit der Lufft / und
des Orths; als gesetzt in denen Unter-
Ungarischen Städten die Ungarische
Lufft ist / von welcher fast alle frisch
ankommende Teutsche die Ungarische
Hitz zu bekommen pflegen: und in Gro-
baten die Carlstätterische / in welcher
fast alle Fieberig werden. Welches
sich aber von Laybach mit der Warheit

nicht reden laßt. Obwolten die Laybacherische Luft / als von Natur etwas weicher / und feichter dero Einwohner / wenigist zu sonst regnerischen / und kaltfeichtern Zeiten denen Glässen etwas unterwürffiger macht / als andere Lüfte / welche dem Gewässer / und denen Nebelen nicht also aufgesetzt seynd / als die Laybacherische Luft ist. Welches aber / wie solches eben auch schon an seinem Orth erwennet worden ist / so viel nicht zu achten ist : weil solche Feichtigkeit gleichvöll von denen statts brinnenden villfältigen Herdfeuren / und immerzu abwechselnden Winden dergestalten gemässiget wird / daß sie vor sich weiter keine besondere Kranckheiten nach sich ziehet. Also hat man in denen zwischen den 1690. und 1700. Jahr verlossenen Jahren / welche durchgehends

salt/regnerisch und übrig feicht waren/
ein menge Fluß / Cathar / Husten /
Brust und Glieder. Schmerzen / Sei-
thenstechen / Brust. Apostemen / Lun-
gensuchten / Wassersuchten / Zahn/
Ohren / Halswehe / und allerley
Leibgs. Geschwulsten / wie ich solche in
meiner Chronologia Medica mit
mehreren verzeichnet / zu curieren ge-
habt ; von 1700. bis 1709. Jahr aber /
als welche wieder wärmer / und trück-
ner waren / schon wieder weniger.
Das verfloßne 1709. Jahr aber / als
welches neben einen unerhört hohen /
und bis in April taurenden Schnee ei-
ne solche Kälte gehabt / daß dardurch
viel so wol heimische / als wilde Thür
um das Leben gekommen / viel Obst-
Bäumer abgedort / die Herbstsaaten
verwindert / und der Rebenstock bis
in die Wurzeln erfrohren / und deren
wegen

wegen eine allgemeine Getraid- und Wein- Theurung nach sich gezogen / wäre bemelten Flüssen schon wieder mehrer unterworffen / absonderlich denen Haupt-Schmerzen / Schwindelen- und Schlag-Flüssen. Auß welchen aber eben klar abzunehmen ist / daß ob die Lanbacherische Luft schon etwas feichter ist / als sie sonst seyn sollte; gleichwol vor ordinari, oder vor allezeit weiter keine besondere Kranckheiten nach sich ziehet / außser wan sousten kalte / feichte / und regnerische Zeiten darunter lauffen; in welchen aber nirgends / auch in gesündesten Lüfften und Orthen / dergleichen Fluß er mangelen. Wordurch dan auch diser Vorwurff mit genugsamer Füglichkeit ist abgelähnet worden / und ich / wie ich verhoffe / meine Weisung / daß die Lanbacherische Luft / die Stadt Lanbach /

bach / und deroſelben Einwohnerey
nicht für ungesund / ſonderen vielmehr
für gesund zu halten ſeye (Gott lob) zu
einen glücklichen Ende gebracht: könn-
te ſolche auch ohne weiteren Zuſatz nur
gleich also beſchließen; wan mich nicht
der beſondere Nutzen / den unſere Lan-
bacher darauß ſchöpfen können / noch
auch was wenigſes von der Diät, oder
Weiße also zu leben / daß man auch in
der Stadt / alſwo / wie gemeldet wor-
den / ſonſt die Luft etwas unrichtiger
iſt / gleichwol gesund genug leben / und
das Alter ſo hoch / als etwan auff dem
Land / wo doch (in vergleich anderer
Umstände) die Luft gemeiniglich ge-
sunder iſt / bringen könne / was wen-
ges zu einer Zugab vorzubringen auff-
munterete.

§. 39. Sage derentwegen fürk-
lich / daß dieſe Weiße zu leben beſtehe
einißig

94. *Vindicia Physico-Medicæ*
einzig in rechtmässigen / und ordent-
lichen Gebrauch der Diæt, oder der
sechs nicht natürlichen Sachen (wie
sie von denen Leib-Ärzten benamset
werden) und bestehen in der Lust /
Speiß und Trancck / in Schlaffe
und Wachen / in der Bewögun-
g und in der Ruhe in Entlähmung und
Verhaltung des Urrats / und in
denen Gemüts-Bewögunge / zu
Latein sex res non naturales genant.
Allermassen diese sechs Sachen seynd
diejenige / durch deren genaue in Acht-
nehmung auch sonst ein von Mutter-
leib kräncklechter Mensch sein Leben in
zimlichen Bollstand auch in das hohe
Alter bringen kan (wie es gethan hat
jener berühmte Venetianer Corna-
ro, welcher in einen besondern Tra-
ctatel von sich selbst bezeigt / daß un-
angesehen er sonst von Mutterleib

ganz kieber / und kräncklecht gewesen ;
durch genaue in Achtnehmung der
Diæt , oder obbemelten sechs nicht
natürlichen Sachen gleichwol sein Al-
ter über hundert Jahr zimlich erträg-
lich gebracht hat) wer aber solche auß-
acht laffet / gemeiniglich entweder nicht
lang gesund verbleibet / oder vor der
Zeit gar stirbt.

Deß Leibs Erhaltung steht in zwey mal dreyen
Sachen /

Darnach ein jeder Mensch sein Anstalt statts
soll machen.

J. 41. Die Erfahrung lehret sol-
ches ganz klar / absonderlich zu Som-
merszeiten (damit wir gleich / über die
davon schon bevor gemelte Sachen /
von der Lustt anfangen) wann etwann
ungefähr eine gähe Kälte einfallet (wir
reden allhier aber von extra-ordinari,
oder von außser ordentlicher Lustt) da
man alsdan gleich höret auch die sonst
ge

gesundesten Leuth Husten / und sich von unterschiedlichen Flüssen / Massen schnuppen / hart schlucken / und manliches mahl auch von Seitenstechen zubeklagen: absonderlich wann sie erhitster umb sich zuerkühlen die Kleidung gäh außgezogen / oder nur die Baroquen ohne alsobaldiger Bedeckung des Hauptes mit einer Hauben / abgelegt. Thun derentwegen vorsichtig diejenige / welche sich disßfals in acht nehmen / und zu allenzeiten den Leib in einer mässigen Wärme erhalten / und sich nicht schämen auch in Mitten des Sommers / so es also die Beschaffenheit der Luft erfordert / die Winter Kleider anzuziehen. Oftt ist es genug zu Nachts eine nur kurze Weil auß der Gassen gegen einen kalten und feichten Wind gestanden zu seyn / oder bey dem Fenster hinauß geschaut zu haben ; und

man hat schon eingebüffet (obtvollen
sonsten zu warmer / und trockner Som-
mers- Zeit so leicht nicht schadet auch
uß auff die mitte Nacht auff offnen
Lufft zu verbleiben : welches eben ein
haubt Beweißthum ist / daß die allhie-
rige Lufft in sich selbst bey weiten nicht
so feicht / und schädlich ist / als mans
insgemein vermeinet) allermassen die
kalt / und feichte Lufft durch die zu sol-
cher Zeit offenstehende Lufft- Löchlein
der Haut gleich in dem Leib schleichet /
und darinnen die Fechtigkeiten derge-
stalten erdickert / und in ihren Umb-
lauff verhindert / daß davon gleich eine
Bölle des Hauptz / das Nasenschnup-
pen / niderfallen des Züngels / Man-
del- Geschwulst / Zahnwehe / oder der-
gleichen Zufall entstehen müssen : ver-
schliesset auch darauff bemelte Lufft-
löchlein dermassen / daß dardurch die

unempfindliche Ausdampfung deren Feuchtigkeiten / an welcher doch dem Menschen der Gesundheit halber mächtig vil gelegen ist / verhindert wird / und zu unterschiedlichen unpäßlichkeiten Thier / und Thör eröffnet werden. Vor fünf Jahren / das ist Anno 1705. war ein dermassen hitziger / und trockner Sommer / daß wir in Hundstagen fast vor Hitz verschmachten mußten. Ich besuchete an S. Bartholomæi abend / einen auß meinem an einen schwarzen Zustand gefährlich krank liegenden Herrn Collegam; unterdessen fiel ein kühler / und ganz angenehmer Regen ein / und kühlte die schon so lang erhitzte Luft nach allen Wunsch ab. Ich kam nacher Haus / und legete die Kleider biß an das Hemmet ab / stellte mich an das Fenster gegen dem vorbey fließenden Wasser zu /

biß

Wiß ich mich nach Wunsch abgekühlter
vermeinte. Darauf begabe mich ins
Bett / und schliesse über die mitte-
Nacht ganz sanfft dahin. Aber siehe die
Aenderung! nach der Erwachung sie-
te mich ein solche Cholera, oder
oben und unten purgieren mit unley-
entlichen Krampff-Schmerzen in de-
ren Füßen an / daß ich vermeinete / alle
äußerste Sachen wären obhanden.
Alsdann erkante ich erst den Fehler /
daß ich mich nemlich gar zu unbehut-
sam außgezogen / und gar zu gäch er-
kühlet hatte. Hatte derowegen alsdan
darumen manichen gewahrnet / und
wahrne es annoch; man solle sich vor
gähen Aenderungen der Luft / und
gähen Erkältungen auff alle Weiß hüt-
ten. Mutationes temporum po-
tissimum pariunt morbos, & in
plis temporibus magnæ mutatio-

nes frigoris, aut caloris. *Hip. 3. apb. 1*
 Erst vergangnen Winter begabe sich
 zu Jgg ein herborn ganz erfrohrner
 Bauersmann gäh zu dem erhitzten
 Ofen seiner Kaischen: und sihe/ nach
 einer kurzten Weil wendete er sich da-
 von des Gesichts / und des Gehörs
 urpliklich ganz beraubt: über drey
 Tag darauff sturbe er aber gar dahin.
 Zweiffels ohne eben wegen der allzu
 gähnen Aenderung auß der Kälte in die
 Hitze? welches für gefährlich gehalten
 hat. *Hip. 2. apb. 51.*

§. 42. Ein allzuhitzige und trockne
 Luft uns aber leichtlich in einen
 Haubtschmerzen / oder gar in ein hit-
 ziges Sieber stürzet; und also fort zu
 reden von anderen Luftts-Beschaffen-
 heiten / welche ich Kürtze halber vorbe-
 gehe: gleichwie auch die vergiffte Lüfte/
 von welchen die Pest / die hitzige Fleck-
 Sieber /

Sieber / Kinderfleck / Kinderblateren /
rothe Ruhr / und dergleichen anflepen-
de Kranckheiten mehr ihren Ursprung
haben ; welche eben manichen in das
Krancken-Beth / offte auch in das
Grab selbst stürzen.

J. 43. Es stecket zwar auch offte der
Zundel in dem Leib selbst / absonderlich
denen Kinder-Flecken / und Blate-
ren ; alldieweilen wir aber erfahren/
das solche nicht zu allen / sonder nur zu
ungerwissen Jahren / und Zeiten / als
eben das ganz verfloßne 1709. ; ja
auch dises 1710. Jahr die Oberhand
halten ; als ist es leicht zu muthmas-
sen / es müsse etwas in der Luft ver-
borgnes stecken / durch welches solcher
Zundel gerigelt / und in ein solches gie-
ren / mittels dessen ein dergleichen Aus-
bruch geschicht / entzündet wird. Wel-
ches eben also zu verstehen ist von der

Pest selbst / von denen Petetschen / oder
 Sack-Sieberen (an welchen lauth mei-
 ner Chronologia Med. An. 3. S. 41.

Im Jahr 1699. die Stadt Lanbach ein
 zimliches gelitten) und von anderen
 epidemischen / oder giftigen und an-
 klependeden Krankheiten.

J. 44. Wohero sich aber ereigne zu
 solchen Zeiten eine dergleichen Lust-
 Vergiftung? fielen allhier gar zu weit-
 läuffig zu erklären. Wem es aber be-
 liebt / mag sich darvon erkundigē in un-
 serer Chronologia Medica an ange-
 zognen Orth / in Ahanasio Kirche-
 ro de Peste, Balthasare Conradi-
 no von der Ungarischen Sucht / und
 in anderen. Indessen aber bleibet da-
 ben / daß die Lust / ob sie schon sonst
 in sich selbst für allezeit so übel nicht ist /
 bey grossen Aenderungen maniches
 Zustandes eine augenscheinliche Ur-
 sach

sach seyn kan: und ist sich derentwegen
in solcher wohl zu hieten / absonderlich
allhier zu Lanbach / allwo / wie an sei-
nen Orth ist gemeldet worden / die Luste
von Natur auß für allezeit etwas feich-
ter ist / und folglich zu neblischen / und
regnerischen Zeiten noch feichter wird.

§. 45. Auß Fürwitz liesse sich allhier
fragen / ob es sich auch unter wehrun-
den Sonn- und Mons- Finstermüssen
vor der Luste zu hieten seye / oder nicht?
ob damals das Wasser vor die Noth-
durfft des Hauses sicher zu hohlen / das
rev. Viech auff die Wende zu treiben /
die Baum- Früchte / und anderes
Speiß- Gewächs abzubrechen? &c. Ich
sage zwar / daß weil die Sonne in der
grossen Welt sovil ist / als die Seel in
dem Menschen / und allen anderen mit
Leben behaftten Geschöpfen (wie man
dan seine Krafft augenscheinlich wahr-

nimbt zu Herbst- und Winters-Zeiten
da sie sich von uns zu entfehren be-
günnet / und derentwegen alle wach-
sende Sachen abzutwelchen / und gleich-
sam zu erstirben machet) sie in der o ver-
finsternung so gar ohne Nachtheil der
Erden / dem Menschen / dem Wasser /
und denen Erd-Gewächsen ihr liecht /
als welches alles lebhaft macht / fast
nicht entziehen könne: daß sie aber ei-
nen so mercklichen Schaden nach sich
ziehen sollte / wie mans insgemein
glaubet / und daß man derentwegen
die Lufft menden / das damahls ge-
schöpffte Wasser nicht brauchen / das
rey. Vieh auff die Wende nicht trei-
ben / und die Baum-Früchte zc. nicht
abbröcken derstete; befinde ich in der
Sach nicht: absouderlich / wann sol-
che Finsternussen besonder lang nicht
gewehren. Wenigst Anno 1699. da
doch

doch die Sonne bey unseren gedenccken
zum langwierigste / und erschröcklich-
sten verfinstert ware / hatte ich nichts
solches weder bey denen francken Leu-
then / noch sonst / wahrgenommen.
Wie solches weitläuffiger zu lesen ist in
meiner Chronologia Med. Anno 3.
S. 49. & seq. Noch weniger ist sich
aber was solches auß der Mons. Fin-
sternus zubeforgen ; als an dessen
Licht uns noch weniger gelegen ist /
als an der Sonnen ihren.

J. 46. Daß die Speiß / und das
Tranck uns von dem gütigen GÖtze
zur Auffnehmung des Leibs / und zur
Erhaltung desselbigen sene verschafft
worden / ist allen bekandt: was hin-
gegen vor Unheynt / ja der Untergang
selbst auß deren selbstem Mißbrauch uns
zugleich erfolgen könne ; lehret uns eben
die allgemeine Lehrmeisterin aller Sa-
chen

chen die tägliche Erfahrungheit / Krafft
 dero wir wissen / daß / wer heut ganz
 frisch und gesund ohne Klag daher ge-
 gangen / oft nach in Speiß / und
 Trancß begangener Unordnung mor-
 gen ganz entfärbt / und krafftlos da-
 hin liget. Ist sich derentwegen vor de-
 roselben Unordnung eben nicht weni-
 ger zu hieten / als vor grossen Aende-
 rungen der Lüfft.

¶ J. 47. Auff zweyerley Weiß aber
 werden in Speiß und Trancß bemelte
 Unordnungen fürnemlich begangen.
 Wann man sich nemlich mit solchen
 entweder zu sehr überfüllet / oder aber
 wann man solche Speiß und Trancß
 genießet ; welche der Leibs. Beschaf-
 fenheit / sey auff was für eine Weiß es
 wolle / untauglich / oder unvorträglich
 seyad ; allermassen weil in denen Na-
 turen / und Leibs. Beschaffenheitē ein
 großer

grosser Unterscheyd: ist in denen Complexionen / in Alter / in Geschlecht / in Gewohnheit / &c. als kan nicht seyn / daß ein jedes einen jeden taugete. Was aber doch eigentlich disen / was jenen vorträglichere seye? siele allhier gar zu weitläuffig zu entwerffen. So vil aber sage ich doch mit dem weisen Socrate insgemein / und für ein allgemeine Lebens-Regel: daß ein jedwederer seine Natur selbst in acht zu nehmen sich beflissen solle / und beobachten / auff was er sich woll / auff was aber übel zu befinden pfleget. So er dises zu meiden / jenem aber nach zu leben sich beflissen wird; so versichere ich ihme / daß er Speiß / und desß Trank's halber nicht einbiessen werde: sondern ihme selbst ein Medicus seyn. Qui est Modicus cibi, est Medicus sibi.

Lebt mäßig schleckerhaffts Vold:

Dann könt ihr ohne Peyn /

Ohn alles Ungemach /

Und ohne Kranckheit seyn.

J. 48. Es sagt zwar Cornelius Celsus, ein uralter Arzt / man bedarffe sich hierinnen auff keine Gesatz binden: sonderen bald zu vil / bald zu wenig / bald fruhe / bald spat / *ic.* essen und trincken. Die Solernitanische Schul lasset auch zu / sich Monaelich einmal biß zum überbrechen zu überfüllen. Fallen solcher Lehr bey auch alle jene Schlemmer / *Quorum Deus venter est.* Alldieweilen aber solche Lehr der Vernunfft grad zu wider lauffet / die Erfahrenheit auch vor das widrige stehet laut jenes: *Plures occidit gula, quam gladius.* Muß man meiner Meinung nach solcher Lehr auff keine Weis den Beyfall geben. Aller-

massen /

massen / ob schon ein jedwederer davon nicht einbiesset ; büßen doch die mehreste / so nicht gleich ; wenigist mit der Zeit : wer sich aber der Mässigkeit halbet / der ist vor der Gefahr sicher. *Tantum cibi* sagt der heidnische Wohlredner Cicero *de senectute*, & *portionis est adhibendum, ut reficiantur vires, non opprimantur.* Sovil soll man von Speiß und Trancß zu sich nehmen / daß darmit gestärcket werden die Leibs-Kräftten / und nicht unterdrucket. Dann

Durch Speiß und ihren Brauch /
Durch Trancß und guten Wein /
Will unser Leib gelabt /
Und nicht beschwäret seyn.

Libidinosa, & intemperans adolescentia effœtum corpus tradit senectuti, & juvenibus detrahit vitæ plurimum. Ein unmässiges
Leben

Lebe / spricht auch Marsilius Ficinus;
 Der Jugend übergibet dem Alter einen
 außgemergelten Leib / und kürzet ihre
 selbst das Leben mächtig ab. Und ent-
 lichen die H. Schrift selbst *Eccl. cap.*
32. Noli avidus esse in epulatione,
& non te effundas super omnem
escam : in multis enim escis erit
infirmitas , & aviditas appropin-
quabit usque ad choleram : pro-
pter crapulam multi obierunt, qui
autem abstinens est, adjiciet vitam.
 Nicht seye begierig bey der Gasterey /
 und greiffe nicht zu jeder Speiß : aller-
 massen in vielen Speisen steckt die
 Kranckheit / und die Begierlichkeit
 ziehet nach sich die Unpäßlichkeit. Be-
 gen der Schlemerey / und Vollsuffe-
 rey soynd viel zu grund gangen : wer
 aber mässig ist / der verlängert sein Le-
 ben.

Ein Mensch der mässig lebt /
der bleibet allzeit frisch /
Und in den gantzen Leib /
gesund gleich als ein Fisch.

Wer aber villerley
in einen Magen schittet /
Dem bringt es nichts als Leyd :
sein Leben wird zerrittet.

Dahier und überall /
muß Masse seyn betracht :
Dann so man die vergift /
wird gutes schlim gemacht.

Deß Feurs-Flamm erstickt
ein allzu geiller Rauch :
Deß Menschen Lebens-Flamm
ein allzu voller Bauch.

Viel Süß / machen viel Fluß.

J. 49. Der Schlaff ist dem Men-
schen zwar eben / gleichwie die Speiß /
und das Tranck zu Erhaltung und Er-
holung deren etwan durch die Arbeit
ermatten Kräfte bestimmet worden ;
gleichwol aber / wan man sich dem
selben zu viel ergibt ; wird dardurch der
Leib

Leib zu viel befeuchtet / die Lebens-Geister trüg gemacht / und die Auftheilung deren Fechtigkeiten vergestalten verhindert / daß man dardurch zum erfranken einen mörcklichen Anlaß gibt: gleichwie durch das übrige Wachen / als durch welches die natürliche Fechtigkeit humidum radicale gar zu viel außgetrücknet / die Lebens-Geister zerstreuet / und das Geblüt zu viel entzündet wird / man leichtlich einbüßet. Und ist derentwegen in beeden / so man nicht leyden will / die Maß zu halten; und wird denen Nostigen absonderlich / der nachmittägige Schlaf / wie auch denen Phlegmatischen oder Schleimichten verbotten; gleichwie denen hägeren / hitzigen / und cholersischen / oder galligen Leibern / das überflüssige Wachen. Attenuant juvenum vigilatæ corpora noctes.

Zu viel in Ruhe seyn /
 und allzu lange Wachen.
 Daß alles beydes kan Unlust /
 und Krafftloß machen.

Sonsten aber werden 5. oder 6.
 Stundt zum Schlaffen vor jeder-
 man vor genug erachtet / lauth jener
 Spräch:

Quinq; horis dormisse sat est juveniq; , seniq;
 Sex Mercatori, septem de stemate nato:
 Octo uni tali, cui nulla negotia curæ.

Geschlaffen gar fünff Stund /
 ist genug für alt und jung.
 Sechs für dem Handelsmann:
 siben für Edelmann:

Acht entlich für die /
 die nicht han noch Sorg / noch
 Nihe.

J. 50. Was anjeko von dem
 Schlaff / und Wachen ist gemeldet
 worden / ist fast ebenmässig von über-
 ger Bewögunng des Leibs / und von
 allzu grosser Ruhe / oder Niessigang

zu verstehen: daß nemlich weil durch unmaßige Bewögun^g der Leib gar zu viel außgetrücknet wird / und entzündet / die Lebens-Geister zerstreuet / und die Kräfte abgemathet: durch allzu langes / und villfältiges sitzen oder liegen aber die Fechtigkeiten in dem Leib allzu sehr angehäuſſet / die Lebens-Geister unterdrückt / der Mensch träg / und faul / bleich / und außgeblahet / der Wassersucht / dem Schlag / und anderen Flüssen unterworffen; als ist auch in solchen die Maß in acht zu nehmen.

Seit nicht zu träg und faul /

seit auch nicht allzu häſſtig /

Noch über eure Macht /

In schwären Wercken geschäftig.

Absonderlich weil durch allzu starke Bewögun^gen nicht selten die Aeder im Leib zersprenget / und tödtliche Verblüthungen verursachet worden / oder

Das Geblüt dergestalten entzint / daß
arauff gefährliche Hitzten erfolgt.
Durch mässige Bewögunng aber wer-
den die Glieder des Leibs gestärket /
die natürliche Wärme vermehret / und
die Lebens-Geister auffgemuntert: daß
erentwegen des berühmten *Hippo-*
cratis vornehmste Lebens-Regel gewe-
sen: *Non satiari cibis, & impigrum*
esse ad labores. Nicht zu viel essen /
und sich genugsam bewögen. Die be-
ste Zeit zu solcher Bewögunng aber wird
achtet die Zeit vor der Mallzeit: die
Nasß bis zu angehenden Schweiß;
und der Orth nicht in Zimmer / son-
dern in freyen Lust; als da bey uns
das schöne weit außsichtige Feld gegen
Norden / und Ostwärts ist / allwohin
ich zu Sommers-zeiten die aller an-
genehmste Kirchfarthen / und son-
sten beliebige Außfarthen / und Spa-

ziergãng anstellen lassen; Item die
schattige Baum- und Blumen-Gãr-
ten.

Cernis, ut ignavum corrumpunt otia corpus:
Ut capiunt vitium, ni moveantur aquæ.

Das Wasser / wan es ruhet /
so macht es also bald /

Wie klar es immer ist /

Der Modder un gestalt.

Frisch auff dan / ja frisch auff /

Dan still und müßig stehen /

Macht daß deß menschen Leib

lang nicht kan g'sund bestehen.

§. 61. Was gestalten der allweise
Schöpffer der Natur zur Zunemung /
und Erhaltung deß Leibs dem Men-
schen die Speiß und das Trancck ver-
schafft; ist allbereit schon oben erweh-
net worden: um daß solche aber so rein
nicht seynd / daß sie in sich nicht einige
dem menschlichen Leib unvortrãgliche
Theil enthalteten; hat eben jener all-
weise Schöpffer den menschlichen Leib
mit

mit solcher Krafft / und Reinigungs-
Theilen begabet / in welchen / und
durch welche solche unreine / und dem
Leib unvorträgliche Speiß und
Trancks • Theile zu seiner Zeit abge-
schyden / durchgeseiget / und außge-
führet werden ; da indessen die nähren-
de Theil gleichwol in dem Leib erhalten
werden / und ihme seine Unterhal-
tung mittheilen. Solche durchseigen-
de / und außführende Theil aber seynd
für den ordentlichen Unrath die Ge-
därme / für dem Harn die Blase / für
dem Schweiß und unempfindliche
Ausdämpffung die Lufft-Löcher der
Haut / für dem Schleim die Nasen /
für dem Speichel die Munddrüsen / zc.
Wann diese Theil ihr Ambt richtig voll-
ziehen / und benandte Fechtigkeiten zu
gebührender Zeit nach Nothdurfft auß-
führen / ist es mit dem Menschlichen

Leib woll bestellt; ermanglen aber solche (sey auß was vor einer Ursach es wolle) ihren Umbt nachzukommen; so kan es anderst nicht seyn / als daß in dem Leib bald eine Unordnung erwecket wird: fast nicht anderst / als wan in einen Wollbestelten Uhrwerck zwischen die Rädlein ein Staub / oder sonsten was fallet / welches dem ordentlichen Umblauff derenselbigen verhindert; bleibt die Uhr entweder gar stecken / oder lauffet sie zu langsam / oder unordentlich. Ist derentwegen auff alle Weiß vornöthigen umb sich gesund zu erhalten / auch auff solche genau Achtung zu geben / und zu trachten / daß solcher Unrath / Harn / Schweiß ic. seinen richtigen / und ordentlichen Ablauff habe / so nicht für sich selbst / so aber durch Beyhülff erweichender Speisen / oder anderer

Arzt

Arzney. Mittlen. Davon hin und
wider die Arzney-Bücher.

Thut / was d' Natur begehrt /
so bringt es euch kein Leyden:
Was von euch schenden soll /
daß lasset willig schenden.

§. 52. Schließlich von denen Ge-
müths-Bewögungen (wasgestalten
auch solche den Menschen in maniche/
nicht selten auch gar tödliche Gefahr
zu stürzen vermögen) wäre zwar fast
nicht weniger zu reden / als von allen
bisherigen nicht natürlichen Sachen:
alldieweilen unser Vorhaben aber ab-
lein ist die Sachen nur kürzlich zu be-
rühren ; als stelle ich dem geneigten Le-
ser allein zur Betrachtung die zörnmi-
thige / und die in stätten Grimmig-
kumer und Sorgen lebende Leuth
vor die Augen / welche er selbst öfter
wird wahr genommen haben in be-

schwärlichste Krankheiten gefallen zu seyn: in Kopffschmerzen / in hitzige Gall, Fieber / in Darm- und Gliderreissen / in die Contracturen / in die Graiß / in die Unsinnigkeit / in Verzweiffung / und in dem Todt selbst. Nul-
 lus leo, nulla sic vipera viscera que-
 unt laniare humana, ut hominis
 iracundia sagt der H. Kirchen-Lehrer
 Crysoftomus: kein Löw / kein Natter
 ren vermag das Ingerweidt des Men-
 schen dermassen zu quällen / als der
 Zorn Impatiens usque ad infanti-
 am, sæpè etiam usque ad restem
 adigitur sagt Stobæus: ein unge-
 dultiger / oder zornmüthiger Mensch
 kommet ofte um die Vernunfft / ofte
 auch gar zu der Verzweiffung. Mul-
 tis equidem morbis corporis est
 obnoxius homo; animi tamen
 morbi non pauciores sunt, quàm

corporis quibus longè magis vexamur, & majori discrimine periclitamur Gal. *lib. 6. de decretis Hip. & Plat.* Billen Leibs. Kranckheiten ist der Mensch unterworffen; nicht wenigeren aber des Gemüts / als des Leibs / welche auch hässtiger seynd und Gefährlicher. So wir also zur Erhaltung der Gesundheit uns in einiger Sach in acht zu nehmen Ursach haben; haben wir Ursach in bemelten Gemüths. Bewögunge: Absonderlich in dem Zorn / und Kümernus / welche die hässtigste seynd. Mache dich selbst nicht traurig / spricht Syrach am 30. Cap. und plage dich nicht selbst mit deinen eignen Gedancken / dann ein fröhlichs Hertz ist des Menschen Leben / und seine Freude ist sein langes Leben: thue dir gut / und tröste dein Hertz / und treibe Traurigkeit scharne

von dir ; dann Traurigkeit tödtet vil
 Leuthe / und dienet doch nirgend zu.
 Item Sorge machet alt vor der Zeit /
 aber einen fröhlichen Herzen schmecket
 alles voll / was es isset. *Proverb. 17.*
 spricht auch Salomon : ein fröhliches
 Hertz machet das Leben lustig / ein
 betrübter Muth aber vertrocknet das
 Gebeine.

J. 53. Das beste Mittel aber ein
 fröhliches Hertz zu überkommen ist nach
 Anleitung des Psalmisten David
Psal. 54. die Sorge / und die Anligen
 Gott dem HERN mit auffrichtigen
 Vertrauen zu überlassen : *Jacta cu-
 ram super Dominum*, und sich nach
 der Zergänglichkeit nicht gar zu vil
 reissen : bißweilen auch das Gemüth
 mit fröhlichen Ergötzungen ; gesetzt/
 mit einem Spazier-Gang in den Gar-
 ten / oder auff dem Feld / mit einer Mu-
 sic,

sic, mit einem geringen Spill / mit
 Zägeren / oder sonst anderen angeneh-
 men Sachen erquickten / und sonst in
 Sachen nicht gar zu genau seyn : weil

Wer alles gnau bedencet /

Bleibt niemals ungefränct.

Stigelij sein Vorschlag ist sonst zu
 solchen Ende folgender :

*Hæc hominū poterunt tristes condire labores,
 Conjux, & vinum, musica, colloquium.*

Bier Ding all Rūhe und Traurigkeit
 Umkehren / und machen vil Freud /
 Ein gut Gespräch / ein guter Wein /
 Die Musica / ein Fräulein fein.

Oder wie jener geseuffzet :

*Dulce merum, dulcis conjux, mens con-
 scia recti !*

Ein guter Wein / so glatt geht ein /
 Darzu ein freundlichs Weibelein /
 Ein gut Gewissen auch darbey
 Drey edle Ding seynd / glaub mir frey.

Item jener

O Wein / O mächtiges naß /
 O Preß der edlen Früchte /

Durch

Durch dich wird alle Sorg /
Und Kümernuß zu nichte!

Der Wein erfreut den Geist /
Der Wein gibt frisches Blut /
Der Wein macht / daß die Sorg
Uns nicht mehr schaden thut.

§. 54. Dem Zorn vorzubiegen ist
zwar härter / laut jenes Dichters
Spruchs :

Fortior est, qui se, quàm qui fortissima vincit
mœnia.

Der ist ein grösserer Held /
Der seine Rachgier dämpffet /
Als der ein mächtiges Heer /
Mit Heeres-Krafft bekämpffet.

Weilen dessen Anfall gemeiniglich et-
nen Plitz gleich ganz gäh / und unvor-
gesehen geschieht : die öftermahlige
Erwägung deren oben angezognen
Gefahren / welche auff dergleichen
gähen Zorn zu erfolgen pflegen / ein
reiffes Nachdencken / wie übel einem
vernünftigen Menschen solche Untu-
gand

gend ansiehet / und ein kräftige Vornehmung sich in keiner Sach zu übergehen / und nicht so gleich alles unbedachtsam (wie die argwohnische zu thun pflegen) vor übel außdeuten zc. vermag nach und nach darinnen doch sehr vil.

J. 55. Auß welchen dann allen entlichen klar genug erscheinet / daß / weil unsere Laybacher in jetzt beschribenen sechs nicht natürlichen Sachen öftermahlige Unordnungen begehen / notwendig nicht selten erfranken müssen ; ob schon indessen zu dero selben Unpäßlichkeiten die vermeinte besondere Ungeundheit des Luffts weiter nichts bestraget. Der sich aber vor solchen Unordnungen in acht zunehmen beflisset / und zu tumberen / nebligen / feichten / regnerischen / und feichtkalten Zeiten / absonderlich Nachts / des of-

fent.

fentlichen Lustts enthaltet / seinen Leib
 nach Beschaffenheit deren Jahrs-Zei-
 ten genug warm erhaltet: in Speiß
 sich vor villen Obst / Salläten / Me-
 launeren / Meergeschnaltz / und ande-
 ren rohen / und feichten Speisen hü-
 tet: in dem Trunck / die süsse / und trü-
 be Wein / wie auch den Eys-gekühlten
 Trunck: in beyden aber die Unmäßi-
 gkeit / und überfüllung / als auff welche /
 wie oben gemeldet worden / allerley
 Unpäßlichkeiten zu folgen pflegen /
 mendet: und entlich nicht an der Sei-
 ten des Schloßbergs / allwo absonder-
 lich die hintere Zimmer sehr feicht zu
 seyn pflegen / sich zu wohnen beflisset;
 sonderen Gegenseits an dem Wasser /
 oder weiter hinauff gegen West- und
 Nord-Seiten; allwo die Wohnungen
 von der Lustt frey durch gewehet wer-
 den / und folglich trückner seynd; der
 hat

hat sich in unserer / ob schon etwas
leichteren Lust / so leicht keines Anfalls
iniger Franckheit zu befürchten.

Wer einen bösen Orth zu seiner Woh-
nung wöhlt /

Der bleibt sein Lebenlang nie frey / und
ungequält /

J. 56. Zum Beschluß schickete sich
zwar nicht uneben auch noch was von
denen Unpäßlichkeiten / von welchen
unsere Lanbacher zum öffteren ange-
fallen werden / zu melden; wie auch
deroselben Curen kurz zu beschreiben:
Alldieweilen ich aber solches schon in
meiner *Chronologia Medica* weit-
läuffig genug gethan; als will ich sol-
ches allhier zu wiederhollen mit fleiß
unterlassen / und dise meine Untersu-
chung mit Gott / von deme solche an-
gefangen worden / beschliessen /

E N D E.